

Bezugspreis:

Stetigjähr. 4 75 RM, monatlich 2 25 RM, freies Haus vorausschickbar. Einzelne Nummern 10 Pfennig. Postbezug: Monatlich 2 25 RM, evtl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland u. Österreich-Ungarn 2,60 RM, für das übrige Ausland 2,60 RM, bei täglich einmaliger Zustellung 7,50 RM. Goldbestellungen nehmen in Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Reichs-Verzeichnisse.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Freitag, den 17. Januar 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Gewaltfamer Tod Liebknechts und K. Luxemburgs.

Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg sind in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag Opfer des blutigen Todes geworden, den sie — gegen alle Bitten und Beschwörungen ihrer einstigen Freunde und Parteigenossen —, von einer Wahnsinnidee vorwärtsgepeitscht, selber ins Land gerufen hatten. Ihnen hatte „die erste Revolution“ nicht genügt, die mit so geringen Opfern eine ungeheure Umwälzung gebracht hatte, sie wollten „die zweite“, und ihr Ziel schien ihnen so groß, daß ihnen alle Schrecknisse des Bürgerkriegs, die Entfesselung der wildesten Leidenschaften von allen Seiten, dagegen gering dünkten. So sind sie jetzt gefallen wie Gestalten der Tragödie, und ihr grauenhafter Untergang erschütterte auch den, der ihre furchtbare Schuld nicht verkennt.

Indes darf heute nicht mehr nur von Schuld auf der einen Seite die Rede sein. Der Böbel, der eine gefangene Frau zu Tode schleift, steht nicht über, sondern eher unter den Einbrechern und Blünderern, die in der Berliner Blutwoche so schrecklich hausten; dem niedrigen Verbrechertum darf weder hüben noch drüben politische Leidenschaft als deckender Mantel dienen. Alle, die das Recht wollen und die Gewalt verabscheuen, müssen im Geiste unparteiischer Gerechtigkeit zusammenstehen, um zu verhindern, daß der Nord zum politischen Kampfmittel in Deutschland wird.

Noch vor wenigen Tagen ist an dieser Stelle gesagt worden, daß wir auch inmitten aller Wahnsinnsgreuel einen reinen Kern in der Spartakus-Bewegung nicht verkennen und daß wir Sozialdemokraten diese Bewegung, so sehr wir sie bekämpfen müssen, nicht mit den Augen des preussischen Ordnungsmannes, des besorgten Kapitalisten, des ratlosen Spießbürgers betrachten dürfen. Nicht gegen Gewalt Gewalt angewendet werden und heißt die Geschlechterung ihre Sühne, so gelten im Kampfe gegen Ideen doch nur geistige Waffen, nicht Maschinengewehre und Handgranaten, nicht Knüppel und Steine. Wir müssen um jeden Preis heraus aus dieser geistigen Verwirrung, die nicht nur das Leben einzelner, sondern das des ganzen Volkes aufs schwerste bedroht.

Die Regierung hat die allerstrengste Untersuchung der Umstände angeordnet, unter denen die beiden Gefangenen ums Leben gekommen sind. Ist im Fall Luxemburg ohne weiteres klar, daß von 1000 noch unbekanntem Täter ein schweres Verbrechen verübt worden ist, so bedarf der Fall Liebknecht noch der Klärung. Nach Behauptung der Begleitmannschaft ist Liebknecht auf der Flucht erschossen worden, nachdem er einen seiner Verfolger, der ihn fassen wollte, mit einem Messer an der Hand verwundet hatte. Auch wenn diese Darstellung richtig sein sollte, müßten die getroffenen militärischen Maßnahmen einer scharfen Kritik unterliegen, denn es war die Aufgabe der Begleitmannschaften, ihren Gefangenen zu entkommen und ihn so zu behüten, daß ein Fluchtversuch mit seinem tragischen Ausgang unmöglich wurde.

Ferner war es die Aufgabe des Militärs, die beiden Gefangenen vor den Mißhandlungsversuchen einer fanatischen Menge zu schützen, und auch diese Aufgabe hat es in beiden Fällen nicht gelöst. Daß sich eine Begleitmannschaft einen Gefangenen von einem zahllosen Menschenhaufen entreißen läßt, der dann, ohne verfolgt und erreicht zu werden, seine menschliche Beute mit sich fortzuschleppen kann, ist ein ganz unerhörtes Fall. Das Militär scheint sich nicht klar darüber gewesen zu sein, daß es seine eiserne Pflicht war, die beiden Gefangenen auf alle Fälle unversehrt einzuliefern. Das ist ihm nicht gelungen, und die Regierung ist entschlossen, gegen die hierfür Verantwortlichen mit der gebotenen Schärfe vorzugehen.

Die „Freiheit“ geht in ihrer Begeisterung, die Sozialdemokratie, ihre Regierung und ihre Presse für das Geschehene verantwortlich zu machen. Die Regierung hat zum Schutze der Reichshauptstadt gegen Einbruch und Plünderung das Notwendige getan, und sie hat sich dabei der Kräfte bedienen müssen, die ihr zur Verfügung standen. Nach der Entfesselung des Bürgerkriegs, die von der anderen Seite gemollt und herbeigeführt war, sie für die moralischen Eigenschaften jedes einzelnen der gegen Spartakus stehenden Elemente verantwortlich zu machen, ist aufs äußerste ungerath. Die Regierung ist aber fest entschlossen, allem Unrecht, das gegen die Anhänger der Spartakus-Bewegung begangen wird, ebenso unerschrocken entgegenzutreten, wie allem Unrecht, das diese selbst begehen. Und das ist das Einzige, was man gerechterweise von ihr verlangen kann. Sie hat ein ebenso gutes Gewissen wie die sozialdemokratische Presse, die den Blutwahn mit allen Vernunftkräften bekämpft hat — und deshalb wochenlang Unterdrückung durch den Spartakusterror zum Opfer gefallen ist.

Uns ringt noch immer das schreckliche Wort Karl Liebknechts ins Ohr, daß er zu Beginn seines wahnsinnigen Put-

sches, der sogenannten „zweiten Revolution“ sprach: „Hier entscheiden nicht Gefühle, sondern politische Tatsachen.“ Wir können uns angesichts der sich häufenden blutigen Schrecken der Gefühle nicht ganz erwehren — aber auch darüber sind wir uns klar, daß letzten Endes die politischen Tatsachen entscheiden müssen. Wer in Spartakus und dem Volkswahnsinn bisher eine furchtbare Gefahr für unser Volk, vor allem für die Arbeiterklasse selbst erkannt hat, der wird sie auch weiter bekämpfen.

Deutschland darf nicht dem Faustrecht verfallen. Wo, wie in unserem Lande, Millionen auf engem Raum miteinander hausen, da ist eine feste Regel des Zusammenlebens eine Notwendigkeit für alle, und darum strebt auch die Sozialdemokratie nicht zur Gesetzlosigkeit, sondern zu einer höheren Ordnung, die nur aufgebaut sein kann auf dem Grundsatze der Demokratie. Daß sich die Spartakus-Bewegung in toller Verblendung gegen ihn wandte, wurde zur Ursache ihrer Katastrophe. Die Sozialdemokratie steht inmitten aller Wahnsinns von rechts und links für demokratische Ordnung, für Schutz des Menschenlebens, für Recht gegen Gewalt. Dafür kämpft sie — glaube niemand, daß es möglich sein wird, sie zu entwaffnen!

Die amtliche Darstellung.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Ueber die Ermordung Liebknechts beim Fluchtversuch und über die Tötung der Frau Rosa Luxemburg auf der Fahrt zum Untersuchungsgefängnis wird vom Stab der Garde-Kavallerie-Schützen-Division folgender Bericht verbreitet:

1. Mittwoch, den 15. Januar, gegen 9.30 Uhr abends, wurde durch Mannschaften der Wilhelmsdorfer Bürgerwehr der in Wilhelmsdorf, Mannheimstr. 43, vorläufig festgenommene Dr. Karl Liebknecht und gegen 10 Uhr die gleichfalls dort vorläufig festgenommene Frau Rosa Luxemburg beim Stab der Garde-Kavallerie-(Schützen-)Division eingeliefert.

Nach kurzer Vernehmung der vorläufig festgenommenen zur Feststellung ihrer Personen wurde zunächst Dr. Liebknecht eröffnet, daß er sich weiterhin als vorläufig festgenommen anzusehen habe und auf Anordnung der vorgesetzten Dienststelle (Abteilung Lütjow) in das Reaktor Untersuchungsgefängnis geschafft würde, wo die Weiterverfugung über ihn die Reichsregierung zu treffen habe.

Die Nachricht von der Verhaftung und dem Aufenthaltsort von Liebknecht und Rosa Luxemburg hatte sich schnell in der Umgebung des Hotels verbreitet. Die Folge davon war eine große Menschenansammlung vor dem Eden-Hotel. Teile des Publikums drangen sogar bis in die Halle des Hotels ein.

Von der Garde-Kavallerie-(Schützen-)Division erhielt der Führer der in Aussicht genommenen Begleitmannschaft daher den ausdrücklichen Befehl, von der Menge abwärts Dr. Karl Liebknecht durch einen Seitenausgang aus dem Hause zu schaffen und ihn in einem Dienstautomobil nach Moabit zu bringen. Der Führer machte Dr. Liebknecht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß er bei einem Fluchtversuch von seiner Waffe Gebrauch machen werde.

Inzwischen hatte sich aber bereits auch am Seitenausgang eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, so daß es der Begleitmannschaft nur mühsam gelang, sich einen Weg zu bahnen. Als Liebknecht und die Begleitmannschaft gerade im Wagen Platz genommen hatten und der Wagen im Begriff war, anzufahren, erhielt Liebknecht aus der Menge umdrängender Menge von hinten von einem unbekanntem Täter einen wichtigen Schlag über den Kopf, durch den er eine stark blutende Kopfverletzung davontrug. Der Führer der Begleitmannschaft ließ daraufhin das Automobil so schnell wie möglich anlaufen, um Liebknecht vor der Menge zu schützen.

Zur Vermeidung von Aufsehen wählte der Führer der Begleitmannschaft einen Umweg durch den Tiergarten nach Moabit. Am Neuen See blieb der Kraftwagen stehen, der offenbar durch das schnelle Anfahren in Unordnung geraten war. Als auf Verlangen der Kraftwagenführer angefragt wurde, ob die Wiederherstellung der Maschine einige Zeit erfordern würde, fragte der Führer der Begleitmannschaft Dr. Liebknecht, ob er sich kräftig genug fühle, die Charlottenburger Chaussee zu Fuß zu erreichen. Hierbei leitete ihn die Absicht, sich eines Mietwagens zu bedienen, falls der Dienstwagen nicht bald wieder fahrbereit gemacht werden könne. Als sich die Begleitmannschaften etwa 50 Meter vom Wagen entfernt hatten, machte sich Liebknecht von ihnen los und rannte eiligst in gerader Richtung von ihnen fort.

Der eine Begleitmann wollte ihn halten, erhielt aber von Liebknecht einen Messerschlag in die rechte Hand.

Da Liebknecht auf mehrfachen Anrufen nicht stehen blieb, schossen mehrere Leute der Begleitmannschaften hinter ihm her; einige Augenblicke später stürzte Liebknecht zusammen und war anscheinend sofort tot.

2. Auf Befehl der Garde-Kavallerie-(Schützen-)Division wurde etwa um 10 Uhr abends einer zweiten Begleitmannschaft befohlen, Frau Rosa Luxemburg in das Untersuchungsgefängnis zu überführen. Da sich wegen des Abtransports von Karl Liebknecht durch den Seitenausgang gerade dort eine große Menschenmenge aufammelt hatte, versuchte der Führer der Begleitmannschaften die Menge dadurch zu zerstreuen, daß er mit lauter Stimme vor dem Seitenausgang rief, der Abtransport der Rosa Luxemburg sei bereits erfolgt. Der Führer ließ dann das Automobil abfahren und erteilte dem Wagenführer zur weiteren Irreführung der Menge mit lauter Stimme den

Verlängerung des Waffenstillstands.

Die Generale der Entente fordern von Deutschland als Preis der Verlängerung des Waffenstillstands für einen Monat noch mehr Verfehrsmaterial und Lieferung von landwirtschaftlichen Maschinen. Die deutschen Amtsstellen sind einmütig in der Ueberzeugung, daß die Erfüllung dieser Forderungen den Hungertod für das deutsche Volk bedeuten würde. Infolgedessen ist eine schwere Krise der Waffenstillstandsbedingungen eingetreten.

RTW bringt ein Telegramm Erzbergers aus Trier vom 16. Januar, in dem es heißt:

Marschall Koch ist namens der Verbündeten bereit, den Waffenstillstand um einen Monat zu verlängern, unter folgenden Bedingungen:

Obwohl bei den Lieferungen seit der Erneuerung des Waffenstillstands bemerkenswerte Fortschritte gemacht worden sind, muß festgestellt werden, daß ihre Gesamtzahl nicht die Hälfte dessen erreicht hat, was laut den festgesetzten Vereinbarungen hätte sein sollen. Infolge dieser besagten Vereinbarungen (Spaa, 17. Dezember, Zusatzaufstellungen 1 und 2) muß die deutsche Regierung also als

Strafe für diese Verzögerung

abliefern: 500 Lokomotiven, 19 000 Wagen (davon 4000 für Eishahnen).

In Anbetracht eines Teils des Willens der verbündeten Regierungen, durch die Forderungen der Lieferung dieses ergänzenden Eisenbahnmaterials nicht die Schwervierigkeiten Deutschlands zu vermehren, in Anbetracht andererseits der beträchtlichen Behinderung, welche die Verzögerungen der deutschen Regierung bei der Einhaltung ihrer Verpflichtungen der Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Lebens in den verbündeten Ländern verursachen, wird bestimmt, daß die deutsche Regierung als Ersatz für das oben erwähnte und den Verbündeten zuzehende ergänzende Eisenbahnmateriale folgende

landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte

liefern soll, die unter den durch die internationale Rändige Waffen-

stillstands-Kommission festzusetzenden Einzelbedingungen am 17. Februar zu übergeben sind:

400 vollständige Dampfzuggruppen mit doppelter Maschine und dazu eingerichteten Pflügen, 6500 Säemaschinen, 6500 Düngestreummaschinen, 8500 Pflüge, 6500 Drahterpfähle, 12 500 Eggen, 6500 Hefenreger, 2500 Siebwalzen, 2500 Troddel, 2500 Gradmä-

schinen. Dieses Material soll neu oder in sehr gutem Zustande sein. Es muß versehen sein mit dem zu jedem Gerät gehörigen Zubehör und mit den Seiten der für einen Betrieb von 18 Monaten nötigen Ersatzstücke. Es stellt übrigens im ganzen einen Wert dar, der bedeutend unter einem Fünftel des Wertes des geschuldeten Eisenbahnmateriale steht.

Diese Lieferung ist unabhängig von der geschuldeten Rückzahlung des gesamten von den Deutschen entwendeten oder außer Gebrauch gesetzten landwirtschaftlichen Materials.

Die Verbündeten fordern weiter von der deutschen Regierung Strafbollzug gegen die Schuldigen. Eine Offiziersdelegation soll nach Berlin geschickt werden, um die Behandlung und Heimbeförderung der russischen Kriegsgefangenen zu kontrollieren. Sie behalten sich vor, den durch die Forts des rechten Rheinufer gebildeten Abschnitt der Festung Straßburg mit einem Geländestreifen von 5-10 Kilometern vor den Forts zu besetzen. Die aus Frankreich und Belgien fortgeführten Maschinen und Maschinenbestandteile sind rückzuerstatten, zu welchem Zweck die deutsche Regierung alle diesbezüglichen Rechnungsbücher auszuliefern und über den gegenwärtigen Standort der weggebrachten Gegenstände Auskunft zu geben hat. Die Einreichung der Auskünfte muß am 20. Januar beginnen und am 15. Februar abgeschlossen sein.

Die Generale der Entente verstanden sich schließlich dazu, wesentliche Erleichterungen hinsichtlich der Lieferung der landwirtschaftlichen Maschinen zuzugestehen. Der Vertrag, der den Waffenstillstand um einen Monat verlängert, wurde daraufhin unterzeichnet.

Befehl nach Hause zu fahren. Der Wagen fuhr dann in einem Bogen an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisstraße vorbei und wieder zurück vor den Haupteingang des Hotels. Zur Zeit des Vorfahrens war der Haupteingang menschenleer.

Der Führer der Begleitmannschaften forderte die in einem Zimmer des ersten Stockwerkes befindliche Frau Luxemburg auf, ihm schnell nach dem Wagen zu folgen und ging selbst zu ihrem Schutze vor ihr her, während die Begleitmannschaften sie umringten. Innerhalb der wenigen Minuten zwischen der Vorfahrt des Wagens und der Abholung der Frau Luxemburg hatte sich aber eine zahlreiche Menschenmenge vor dem Hotel und in der Halle des Hotels angehäuft. Die Menge nahm eine drohende Haltung gegen Frau Luxemburg ein, es fielen Vermüthungen und es wurde mehrfach der Versuch gemacht, gegen Frau Luxemburg tätlich zu werden. Den Begleitmannschaften gelang es, Frau Luxemburg bis zum Wagen zu bringen und den Eingang des Wagens freizuhalten. Da sich aber auch auf der Straßenseite eine erregte Menschenmenge angehäuft hatte, welche gleichfalls dem Wagen zuströmte, so befand sich die Begleitmannschaft vorübergehend in einem erregten Menschenhaufen und wurde auseinandergerissen. In diesem Augenblick schlug die Menschenmenge auf Frau Luxemburg ein.

Diese wurde von dem Führer der Begleitmannschaften aufgefangen und bewußtlos von ihm und seinen Leuten in den Wagen gebracht. Frau Luxemburg lag halb zurückgelehnt auf dem Vorderbühnen des Wagens. Als sich dieser, der Menge wegen, langsam in Bewegung setzte, sprang plötzlich ein Mann aus der Menge auf das Trittbrett und gab auf Frau Luxemburg einen Pistolenschuß ab.

Auf Befehl des Führers der Begleitmannschaften versuchte der Wagen daraufhin in schneller Fahrt den Ausfahrsdamm in Richtung Berlin hinunterzufahren, wurde aber in der Nähe des Kanals plötzlich durch Holtrufe zum Anhalten aufgefordert. In der Annahme, daß es sich um eine kontrollierende Patrouille handle, hielt der Wagenführer.

In diesem Augenblick drängte sich eine zahlreiche Menschenmenge an den Wagen heran, sprang auf die Trittbretter und geriet unter den Rufen: Das ist die Rosa! den Körper der Frau Luxemburg aus dem Wagen heraus.

Die Menge verschwand mit ihr in der Dunkelheit. Es ist anzunehmen, daß die Leute, die das Automobil zum Anhalten brachten, aus der vor dem Hotel versammelten Menschenmenge waren. Da sich der Kraftwagen vom Hotel aus nur langsam in Bewegung setzen konnte, war es den Leuten möglich gewesen, dem Wagen vorauszuweichen und ihn den Weg zu verlegen.

Bisher konnte noch nichts über den Verbleib der Leiche ermittelt werden, trotzdem sofort der Landwehrlanal mit Stangen abgepöckelt wurde.

Neber die Schuldfrage äußert eine Lokalcorrespondenz: In den Räumen des Stabes der Kavallerie-Division, die die Verhaftung vornahm, herrscht über die Vorgänge noch heftige Aufregung. Alle Beteiligten, die Transportführer ebenso wie die Mannschaften, wurden durch den Geschichts-Offizier der Division einsehend über die Vorfälle vernommen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, da einige 40 Personen Aussagen zu machen haben. Es steht jedoch schon jetzt mit Sicherheit fest, daß die Transportführer und die Mannschaften kein Verbrechen an dem Tod der beiden Gefangenen trifft. Die Begleiter haben mit Aufheben aller Kraft versucht, die ihnen übergebenen Gefangenen zu schützen. Die Erregung der vor dem Hotel am Ausfahrsdamm stehenden Menge war jedoch so groß, daß durchgreifender Schutz nicht gewährt werden konnte. Eine besondere Untersuchung scheint noch darüber, wer der unbekannte Mann gewesen ist, der in der Nürnberger Straße auf den Kraftwagen sprang, in dem sich Frau Luxemburg befand, und diese durch Revolverkugeln tötete. Ferner muß unter allen Umständen festgestellt werden, durch wen der Kraftwagen an der Eihlgräbe aufgehalten worden ist. Der Transportführer gibt an, daß Bewaffnete dort das Auto zum Halten brachten. Der Chauffeur nahm an, daß es sich um Sicherheitsmannschaften handelte, die den Wagen kontrollieren wollten. Bis zur Stunde ist auch noch nicht festgestellt, wohin die Leiche Rosa Luxemburgs gebracht worden ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Anhänger der Sportaciden das Auto zum Stehen brachten, um Frau Luxemburg zu befreien. Die Untersuchung darüber wird weitergeführt. Die Regierung hat bereits Vertreter zum Divisionsstab geschickt, um über die Vorgänge der heutigen Nacht authentisches Material zu erhalten. Das Hotel Eden war in den Vormittagsstunden noch von zahlreichen Menschen umlagert, die Neugierden dort zu erfahren hofften.

Verschwinden der Leiche Rosa Luxemburgs.

Es scheint sich nicht zu bestätigen, daß Sportacisten die Leiche Rosa Luxemburgs geraubt und in Sicherheit gebracht haben. Man muß vielmehr annehmen, daß einige Personen den Körper in den

Landwehrlanal gestopfen haben. Die Annäherung von Sportacisten an der Eihlgräbe wäre unbedingt aufgefallen, denn das dort stehende Brückenschaufelkommando hat die Aufgabe, Passanten, die sich nähern, auf Waffen zu untersuchen. Zur Märgung der ganzen Angelegenheit ist im Laufe des gestrigen Nachmittags auch die Familie Marcuffon aus der Mannheimer Straße in Wilmersdorf wieder verhaftet worden.

Zwei Soldaten, welche am Ausfahrsdamm Passanten auf Waffen zu untersuchen haben, bemerkten am Nachmittag eine elegante Dame, die sich längere Zeit vor dem Hotel auf und ab bewegte, mehrmals sich der Eingangstür näherte, aber immer wieder umkehrte. Als die Frau sich beobachtet sah, wollte sie sich in höchster Beschwindigkeit entfernen, sie wurde aber festgenommen. Dort offenbarte es sich, daß die „Dame“ ein verkleideter Matrose war, der in der Handtasche einen geladenen Revolver mit sich führte. Der Verhaftete weigerte sich, über seine Person oder seine Absichten irgend welche Mitteilungen zu machen.

Die Untersuchung.

Die Garde-Kavallerie-Schüßendivision teilt mit: Zur Feststellung, ob die beiden Führer der Begleitmannschaften von Dr. Liebknecht und Frau Rosa Luxemburg ihre dienstliche Pflicht erfüllt haben, ist die kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Der die Begleitmannschaft der Frau Rosa Luxemburg befehligende Offizier ist vom Dienst suspendiert, bis Klagegelegt worden ist, warum er zum Schutze der Frau Luxemburg nicht gegen das Publikum von der Waffe Gebrauch gemacht hat.

Die Regierung über die Bluttat.

Wahnung zur Einkehr.

Berlin, 17. Januar. Amtlich. Die Regierung hat über die Umstände, die zum gewaltsamen Tode Dr. Rosa Luxemburgs und Dr. Karl Liebknechts geführt haben, die strengste Untersuchung angeordnet. Schuldige werden nach dem Gesetz bestraft werden. Die beiden Getöteten hatten sich zweifellos schwer an die deutsche Volksgemeinschaft, sie hatten jedoch ebenso zweifellos Anspruch auf Achtung, das Schuldige bestrafen und auch sie vor Unrecht schützen. Ein Akt der Lynchjustiz, wie er an Rosa Luxemburg begangen worden zu sein scheint, schändet das deutsche Volk, und jeder, auf welcher Seite er auch politisch stehen mag, wird ihn sittlich verdammen. Ist im Falle Luxemburg das Gesetz offenbar verletzt worden, so bedarf es auch im Falle Liebknechts noch der Klärung, ob hier nach gesetzlichen Vorschriften gehandelt worden ist. Sollten sie verletzt worden sein, so müßte auch hier in der schärfsten Weise eingegriffen werden. Die traurigen Vorgänge der letzten Wochen zeigen leider, wie tief infolge des Krieges die sittliche Verrohung eingegriffen ist und wie wenig das Menschenleben geachtet wird. Es ist Zeit, daß auf allen Seiten die Besinnung wiederkehrt, wenn nicht blinder Fanatismus alle sittlichen und materiellen Werte unseres Volkslebens vernichten soll.

Die Haltung der Regierung und des Zentralrates.

Donnerstag mittags 1 Uhr trat die Reichsregierung und der Zentralrat zu einer gemeinsamen Besprechung der durch den Tod Liebknechts und der Frau Rosa Luxemburg geschaffenen Lage zusammen. Alle waren sich einig in der schärfsten Verurteilung besonders der Vorgänge, die zum Tode der Frau Luxemburg geführt haben. Der Zentralrat billigte ohne Einschränkung die Haltung der Regierung, welche sofort gründliche Untersuchung angeordnet und schärfste Bestrafung der etwaigen Schuldigen befohlen hat.

In der Sitzung der S. P. D.-Arbeiterräte

am gestrigen Donnerstag gedachte der Vorsitzende Genosse Franz bei Eröffnung des Tages der Liebknecht und Rosa Luxemburg; wenn auch in der letzten Zeit zwischen den Mehrheitssozialdemokraten und Liebknecht eine tiefe Kluft geherrscht habe, dürfe doch nicht vergessen werden, daß sie jahrzehntlang im gemeinsamen Kampfe gegen die bürgerlichen Parteien und den Kapitalismus gekämpft hätten. Er forderte, daß die Regierung strengste Untersuchung der Angelegenheit und Bestrafung der Schuldigen anordne, da der Vorfall zeige, daß nicht genügend Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden seien.

Bolschewistenherrschaft am Ende. Streik gegen den Bolschewismus.

Aus Petersburg erfahren die „P. P. R.“ aus absolut zuverlässiger Quelle: die Befreiung Estlands von den Bolschewisten macht erstaunliche Fortschritte. Die bolschewistischen Streitkräfte zeigen nur überraschend geringe Widerstandskraft. Jetzt scheint sich auch in Petersburg der Umschwung vorzubereiten. Es brechen allenthalben Unruhen aus. Hungernde Arbeiter ziehen durch die Straßen und fordern die Erlaubnis, die Eisenbahnen zu verlassen, um sich im Innern des Landes Brot zu beschaffen. Im Neujahrsaufstand ermahnte Sinowjew die hungernden Brüder und Schwäger, den Mut nicht zu verlieren. Die Unruhen haben ihre Ursache in der Verschleppung der letzten Lebensmittel an die Front und sind teilweise schon in Kultur übergegangen.

Enorme Menschenmassen durchziehen unter Vermüthungen gegen die Sowjetregierung die Straßen. Die Kuffen wurden durch chinesische und koreanische Truppen unterdrückt, deren neugebildete Organisation die „Iswestija“ enthusiastisch als Zeichen der entstehenden orientalischen Internationalen begrüßt.

Gleichzeitig mit den Unruhen ist eine umfangreiche Streikbewegung ausgebrochen, die die Fabriken und den Eisenbahnverkehr stilllegen droht. Die Arbeiter von Obuchow, Putlow und der mechanischen Werke streiken bereits. Lunatscharski und Sinowjew wurde in einer Arbeiterversammlung das Wort verweigert. Die Bolschewistenführer sind gezwungen, die Fabriken zu verlassen. Als offizielle Streikparole wurde die Nonverbalität der Verhandlung mit dem Bürgertum und des freien Handels ausgedrückt.

Revolution in Petersburg?

Wort in London.

Helsingfors, 14. Januar. Nach zuverlässiger Meldung aus Kewal haben die Bolschewiki dort einen eiligen Rückzug angetreten. Als Grund wird die in Petersburg ausgebrochene Gegenrevolution bezeichnet.

London, 15. Januar. Eine russische Abordnung, bestehend aus dem russischen Obersten Scherbov und einigen anderen Russen, unter denen sich auch Gorki befindet, ist in London eingetroffen, um über die Lage in Rußland Erklärungen abzugeben. Sie wird sich auch nach Paris begeben.

Mitau besetzt.

Warsz, 16. Januar. (S. P. R.) Die „Times“ melden aus Helsingfors: Mitau, die Hauptstadt von Lituania, ist von den Bolschewiki besetzt. Die Deutschen haben zahlreiche Geschütze und ungebrauchte Vorräte Munition zurückgelassen. Ein Brand, der nach dem Abzug der Deutschen ausbrach, vernichtete 200 Häuser im Zentrum der Stadt. Die Eisenbahnverbindung mit Mitau ist unterbrochen. Die Vorhut der Bolschewiki nähert sich Narawa.

Nach dem Einzug der Bolschewiki und Letten in Miga wurde geplündert und verbrannt angelegt.

Oberst House plötzlich gestorben.

Haag, 16. Januar. (Meldung des Holländisch Neuwiederbureau.) Nach eben aus Paris eingetroffenen drahtlosen Nachrichten soll Oberst House plötzlich in Paris gestorben sein. Einzelheiten fehlen noch.

Oberst House war der diplomatische Vertraute Wilsons. Er war vorwiegend Finanzmann.

Durchsetzung des Völkerbundgedankens.

Bern, 16. Jan. (N. Z.) Aus Amerika melden englische Blätter einen lebhaften Umschwung zugunsten des Völkerbundes. Im Senat sprach der Republikaner Cumber von Norddakota nachdrücklich für den Bund, dem sich das demokratische Deutschland anschließen müßte. Ex-Präsident Taft erklärte: Wenn die Republikaner den Friedensvertrag mit einem Völkerbund ablehnen würden, dann würden sie die nächsten Wahlen verlieren.

Genf, 16. Januar. (Z. N.) Die Vertreter des „Corriere della Sera“ in Paris seinem Blatte melden, macht sich innerhalb der letzten französischen Kreise ein Umschwung zugunsten des Völkerbundes bemerkbar.

In Mailand fanden am Sonntag große Kundgebungen des Volkes für einen Völkerbund statt.

An die Frauen!

Blutvermischung und trübschwer zogen die Jahre, hart und leer war unser Leben, Tod und Dorn gingen wir hin durch all die Not. Männer starben, Kinder verdarben, wir schafften uns Brot.

Bis unser Tag kam! November war es voll Frühlingsluft, Voll Lerchenschlag und Veilchenduft, November, wie kaum ihn Menschen gesehn Voll Drängen und Werden und Auferstehn. Aus all den Strömen von jungem Blut Wuchs eines Volkes Verweilungsmut. Es rüttelte hart an der Zwillingburg Tor, Und siehe! Menschen strömten hervor, Zur Freiheit, zur Sonne, zum Menschensein! Klirrend zerprangen Ketten und Schein. Opfer fielen mit jauchzendem Schrei auf sterbenden Lippen: Unser Volk ist frei!

Und frei sind auch wir, wir geknechteten Frau'n! Wir dürfen froh auf zur Sonne schau'n. Dürfen legend die Hände heben, Dürfen lieben das heilige Leben. Rein ist die Seele Flammendurchloht. Irrtum und Fehle, Schmerz und Not Läßt der Liebe heiligen Schein Heller nur leuchten, welthinein!

Nun gilt es der Zukunft Haus zu bau'n, Drum wählet gut, Ihr deutschen Frau'n, Nun liegt das Schicksal in eurer Hand, Wählet den Weg ins freie Land!

Alara Bohm-Schub.

Sklavenaufstand.

In dem Namen Spartacus, den die Hyper- und damit kontinentalrevolutionäre Bewegung in Deutschland sich zulegte, liegt ihr Wesen und ihr Schicksal beschlossen. Der Name beleuchtet in diesem Maße

wirklich etwas mehr als eine verschwommene und den Massen wenig geläufige Erinnerung an den römischen Sklaven, der in den Jahren 73-71 vor Christi den italienischen Sklaven- oder Gladiatorenkampf geführt hat.

Der Aufstand der Sklaven war keine Revolution im vollen Sinne; sie beabsichtigte nicht, den Ueberbau einer herrschenden Klasse zu stürzen und eine neue Klasse einzusetzen, die dann der wirtschaftlichen Entwicklung der Nation eine höhere Form der gesellschaftlichen Arbeit durchzuführen. Man versteht die Sympathie aller Unterdrückten mit allen Befreiungsländern. Aber die Verzweiflungsbewegungen von Sklaven bietet nur ganz oberflächliche Beziehungen zum Emanzipationskampf des modernen Proletariats. Der Sklavenaufstand war von vornherein zum Scheitern bestimmt — und auch im Falle seines Sieges hätte er seinem höheren Prinzip zum Durchbruch verholfen. Die antike Wirtschaft war auf der Sklaverei aufgebaut, und diese konnte erst abgelöst werden, als sie unwirtschaftlich geworden war. Hätte Spartacus seine Sklaven triumphieren sehen, so wäre nur ein Personenwechsel erfolgt; die früheren Herren wären verflucht worden.

Liebknechts Rebellion war genau so ausichtslos wie die des Spartacus, nur daß sie viel länger gedauert hat und über einen viel geringeren Volksteil verfügte. Die ungeheure Mehrheit des sozialdemokratischen Volkes (vom Bürgertum ist hier keine Rede) fand wie ein Wall gegen den wahrhaftigen Gewaltversuch. Hätte der moderne Spartacus seinen Terror der Masse aufgezwungen, es wäre wie im alten Rom zu einem Zusammenbruch der Wirtschaft und zu einer erneuten Sklaverei gekommen — wie in Rußland. Der Name Spartacus war vorbezeichnend für den Ausgang — vorbezeichnend auch für das individuelle Schicksal der Führerschaft.

Im Spartacus' Name weiterleuchtet durch die Darstellung seiner Ueberwinder hindurch eine seltsame Gloriole, die zur Uebernahme des Namens verlockt haben mag. Die Ueberlieferung sagt: er sei ursprünglich ein Freier und ein geistvoller und hochgebender Mensch gewesen, und weit ausgreifende Pläne werden ihm zugeschrieben. Die Entwicklung Liebknechts und vieler seiner Parteigänger liegt aber vor uns. Niemand bestreitet den von aller Niedrigkeit und Gemeinheit freien Charakter, den Glauben an sein freilich verflüchtigtes Ideal — aber jeder hat auch den zehrenden Ehrgeiz in seinem Auge leuchten sehen und ihn bei näherer Bekanntschaft als einen persönlichen liebenswürdigen, rein intellektuell gerichteten Unwirklichkeitsmenschen und zuletzt zweifellos verwirrten Desperado kennen lernen können. Seine große Persönlichkeit, seine auch nur entfernte Ähnlichkeit selbst an Lassalles Bedeutung — ein Probator größerer Sais, ein Raschensgenosse der Ignation, ein von sich Bewußter, der seine Phantasmen für reale politische Faktoren hielt.

Als Parteiführer des demokratischen Sozialismus konnte Liebknecht junior nie eine besondere Rolle spielen. Seine antimilitaristische Propaganda, mit der er begann, bewies sofort, daß er keine

Sache auf sich stellte, daß er, was ihm Natur und Umstände verbot, sich erzwungen wollte. Die Herrlichkeit, die der Krieg in den Gehirnen erwiderte, bei seiner klaren Nachtig der Springbreit Der Imperialismus der Gewalt hatte nun auch abgeprengte Scharen der Arbeiterschaft und der Intellektuellen erfasst und die Luft zum Terror von unten erzeugt.

Wie im alten Rom ideal bewegte Führer, darunter aber De-Moisterrantill erfüllte Jugend und Lumpenproletariat. Die alte Geschichte ist voll von den Untaten der Spartacusbanden. Man man noch so viel auf das Konto des Klassenhasses schreiben, die Psychologie jedes Sklavenaufstandes ergibt notwendig die gleichen Erscheinungen der Rache und der Gewalt. Der Sklave, der kein erkennbares Ziel vor Augen hat, will seine individuelle Wut an seinen Opfern auslassen, er will plündern und rauben und prahlen. Die Führer, die ihn hindern wollen, werden beiseite geschoben oder Sklaven der blinden Massen, die sie riefen.

Die Spartacusbanden, die in der blutigen Woche Berlin mit ihren Schandtaten erfüllten — schließlich bei ihrem Verbrechen und individuell-anarchistischer Gewalt endend — sind freilich keine Barbaren wie ihre Namensvorbilder, aber die Verzweiflung, die Ausichtslosigkeit ihres Zieles oder auch die pure Abenteuer- und Dummheit hat auch in ihnen modifizierte Formen ausgelöst.

Der Veraleiche bieten sich in der alten und neuen Spartacusbewegung noch mehr. Sie alle können aber nur erhärten, daß die eine wie die andere ein Sklavenaufstand mit allen typischen Erscheinungen eines solchen, daß die Befreiung der Arbeiterklasse und der Aufstieg zu einer höheren Wirtschaftsform nicht auf dieser Wahn liegen, die notwendig ins Nichts leitet. Eine spätere Zeit mag diese Abirung der großen Gesamrevolution milder ansehen als wir, die wir nicht nur ihren Terror zu erleiden, sondern auch den Wahnsinn ihrer Folgen zu befürchten hatten. Ob sie Liebknecht und den Seinen den Nimbus des antiken Spartacus verleihen wird, ist heute nicht unsere Sorge.

Notizen.

— Vorträge. Prof. Gustav Pauli spricht am 20. Januar im Altdorfer-Schwarzsaal über „Kunst und Revolution“.

— Russ. Der für den 17. d. M. angelegte Orchesterabend von Prof. Schilling findet nicht statt. Gelöste Karten werden zurückgezahlt.

— Kunstkronik. Bei Paul Cassirer zeigt die nächste Ausstellung Arbeiten von Walter Helbig, Hans L. Kay und Marie Rau. Ferner ältere Arbeiten von Max Beckmann, Theo van Doesburg und Julius Posener.

— An der Handels-Hochschule Berlin werden die Vorlesungen und Übungen von Montag, den 20. Januar ab wieder aufgenommen.

Wähler, Wählerinnen!

Sonntag ist Wahltag, Gerichtstag des deutschen Volkes!

Jeder Staatsbürger, jede Staatsbürgerin, die am 19. Januar das 20. Lebensjahr vollendet haben, über sein Wahlrecht aus!

Die Wahl beginnt früh 9 Uhr und endet abends 8 Uhr. Gehe jeder zeitig zum Wahllokal, um nicht durch den Schluß des Wahllokals seiner Stimme verlustig zu gehen.

Entgegen den Bestimmungen des früheren Wahlgesetzes haben jetzt auch Soldaten das Wahlrecht, ebenso auch Personen, die sich im Konfuzs befinden, oder aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützung bezogen haben bzw. noch beziehen.

Das Wahlrecht kann nur der ausüben, dessen Name in der Wählerliste steht. Eine Ausnahme hiervon machen nur noch dem 6. Januar aus dem Heeresdienst Entlassene, die ohne Eintragung in die Wählerliste auf Grund einer Bescheinigung über ihre Heimkehr dort zur Wahl zugelassen werden, wo sie sich am Wahltag aufhalten.

Änderungen der Stimmzettel (Streichungen) sind zwar zulässig, aber zwecklos. Unvollständige Stimmzettel (die also weniger Namen enthalten als Kandidaten zu wählen sind) haben die gleiche Geltung wie vollständige. Solche Änderungen berühren nicht die Gültigkeit des Wahlzettels, sind aber auch ohne Einfluß auf das Wahlergebnis. Steht auf dem abgegebenen Stimmzettel auch nur ein Name der beim Wahlvorsteher eingereichten Kandidatenliste, also z. B. der erste Name, so genügt das zur Bezeichnung des Wahlvorstandes, also gesamten Wiste.

Ungültig sind Stimmzettel, die Namen aus anderen oder aus verschiedenen Wahlvorschlägen enthalten, desgleichen unguiltig sind Stimmzettel, die nur sogenannte „Wilde“ enthalten, d. h. Personen, die auf keinem der öffentlich bekanntgegebenen Wahlvorschläge benannt sind. Das Hinzuschreiben von Namen solcher „Wilden“ ist unschädlich, aber auch unwirksam, da diese Personen nie als gewählt gelten können.

Gehe daher jeder seinen Stimmzettel unverändert ab, achte nur jeder darauf, daß er den Stimmzettel unserer Kandidaten abgibt.

Unsere Kandidaten sind:

in Berlin:

- Philipp Scheidemann, Volksbeauftragter.
- Richard Fischer, Geschäftsführer.
- Wilhelm Pfannkuch, Parteisekretär.
- Robert Schmidt, Unterstaatssekretär.
- Hugo Heimann, Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter.
- Eugen Ernst, Verwalter.
- Wally Repler.
- Adolf Buschid, Metallarbeiter.
- Adolf Ritter, Arbeitersekretär.
- Bartha Hoppe, Gewerkschaftsangehörige.
- Ernst Preilmann, Redakteur.
- Hugo Kamossa, Redakteur.
- Andreas Miens, Sekretär.
- Gustav Nachholz, Schriftsteller.

in Teitow-Beeskow-Charlottenburg:

- Fritz Ebert, Mitglied der Reichsregierung, Berlin-Treptow.
- Franz Krüger, Geschäftsführer, Köpenick.
- Frau Elfrida Kunes, Berlin-Baumwuldenweg.
- Heinrich Schulz, Schriftsteller, Berlin-Stoalig.
- Franz Thurow, Gewerkschaftssekretär, Neufölln.
- Alex Bagels, Parteisekretär, Berlin.
- Johannes Bah, Verbandssekretär, Berlin-Treptow.
- August Heitmann, Schneider, Neufölln.
- Reinhold Küter, Krankenstellenbeamter, Bin.-Schöneberg.

in Niederbarnim:

- Rudolf Wiffel, Zentralarbeitersekretär, Berlin-Treptow, Bieserstraße 2 III.
- Marie Rudacz, Parteisekretärin, Berlin Tempelherrenstraße 9 II.
- Otto Sidow, Zeitungsvorleger, Brandenburg a. d. S., Steinstraße 22.
- Emil Stahl, Stadtverordneter, Spandau, Marschallstraße 10.
- Hermann Müller, Arbeitersekretär, Berlin-Lichtenberg, Gröbnerstraße 84.
- Ferdinand Gwalb, Stadtverordneter, Berlin, Schönleinstrasse 6.
- Adolf Buschid, Metallarbeiter, Berlin-Lichtenberg, Röderstraße 50.
- Anna Simon, Sekretärin, Brandenburg a. d. S., Jahnstraße 13.
- Bernhard Bruns, Stadtverordneter, Berlin, Görliger Straße 7b.
- Wilhelm Siering, Gewerkschaftssekretär, Berlin, Dänenstraße 4 III.

Weiteres Anwachsen der Arbeitslosigkeit.

Zweihunderttausend Arbeitslose in Groß-Berlin.

Die Zahl der Berliner Arbeitslosen hat auch im neuen Jahre ihre steigende Tendenz beibehalten. Von den gemeindlichen Nachweisen, die hauptsächlich von unorganisierten und weniger gut organisierten Verusen in Anspruch genommen werden, und ebenso von den Gewerkschaftsnachweisen, werden erhebliche Steigerungen der Zahl der Arbeitslosen gemeldet. Die letzten bekannten Ziffern des Berliner Städtischen Arbeitsnachweises sind 40 400 männliche und 15 800 weibliche Arbeitslose. Neu eingetragen wurden am Tage unserer Anfrage über 5000 Arbeitslose. Demgegenüber ist die Zahl der offenen Stellen kaum nennenswert und beträgt nicht ganz 800. Die städtischen Nachweise der großen Vororte weisen ebenfalls hohe Ziffern auf, z. B. Lichtenberg rund 10 000, Schöneberg annähernd 4000 Arbeitslose usw.

Gewaltige Arbeitslosenziffern werden auch von den großen Gewerkschaften gemeldet. Beim Nachweis des Deutschen Metallarbeiterverbandes beträgt die letzte bekannte Ziffer rund 80 000, bei den Holzarbeitern 8000, bei den Bauarbeitern 8000. Auch die kleineren Gewerkschaften haben hohe Arbeitslosenzahlen. Insbesondere bei den hochqualifizierten Arbeitern erreicht die Arbeitslosigkeit einen hohen Prozentsatz der Gesamtbeschäftigten. Dies trifft besonders bei den Mechanikern, Buchdruckern, Lithographen und Steinbildnern usw. zu. Alle diese Umstände berücksichtigt, geht man wohl kaum fehl, wenn man annimmt, daß die Gesamtzahl der Groß-Berliner Arbeitslosen bald das zweite Hunderttausend erreicht haben wird.

Unterbringung von Arbeitslosen.

Von den zuständigen Reichsämtern wird augenblicklich eine Gesetzesvorlage vorbereitet, die die geregelte Einstellung und Unterbringung der sehr zahlreichen Arbeitslosen zum Ziele hat.

Eine Rede Scheidemanns.

Zum Tode Liebknechts und Rosa Luxemburgs.

Kassel, 16. Januar. In der Stadthalle hielt Volksbeauftragter Scheidemann Donnerstagsabend vor einer noch Tausenden zählenden Wählerversammlung eine Rede, in der er mit Bezugnahme auf die jüngsten Berliner Vorgänge nachstehendes sagte: Man hat die schrecklichen Ereignisse, die wir in Berlin in den letzten Tagen durchlebten, einen Bürgerkrieg genannt. Ich kann die Verdrängung dieses Ausdrucks nur teilweise anerkennen. Verbrecher und Plünderer sind nicht meine Brüder. Der Kampf gegen das gemeine Verbrechertum, das Geldschranke knast und Kaufleuten mit vorgehaltenen Pistolen Geld und Waren wegnimmt, ist keine politische Angelegenheit. Sie hat nichts zu tun mit den inneren Auseinandersetzungen der Arbeiterbewegung. Die deutschen Arbeiter sind Sozialisten, aber keine Strahnenräuber. Die Scharen von Spartakus sind ein seltsames Gemisch. An ihrer Spitze stehen und standen zum Teil Personen, die von einer politischen Bahn-idee verblendet sind und waren.

Ich sage ausdrücklich waren, denn die Nachrichten vom Tode Liebknechts und der Frau Luxemburg sind richtig, wie mir aus Berlin telefonisch mitgeteilt worden ist. Einzelheiten kenne ich noch nicht. Ich bedauere den Tod der beiden aufrichtig aus gutem Grunde. Sie haben Tag für Tag das Volk zu den Waffen gerufen und zum gewalttätigen Sturz der Regierung aufgefordert. Sie sind nun selbst Opfer ihrer eigenen blutigen Terrorpolitik geworden.

Bei Frau Luxemburg, einer hochbegabten Russin, die pro forma einen deutschen Arbeiter geheiratet hatte, um die deutsche Staatsangehörigkeit zu erwerben und sich dadurch vor einer Ausweisung zu schützen, ist mir der Panatismus begreiflich, nicht aber bei Liebknecht, dem Sohne Wilhelm Liebknechts, den wir alle verehrten und noch verehren. Von Wilhelm Liebknecht kommt das Wort, daß wir in den Sozialismus hineingewachsen. Sein Sohn, der nunmehr tote Karl Liebknecht, hat sich leider vollkommen in die russisch-terroristische Taktik einspinnen lassen.

Sozialdemokraten waren Liebknecht und Frau Luxemburg längst nicht mehr, denn den Sozialdemokraten sind die Gesetze der Demokratie heilig, gegen die sie sich jense auflehnten. Jener Auflehnung wegen und weil sich neben irreführenden Arbeitern auch das wüßteste Verbrechertum an ihre Fersen gebettet hat, mußten und müssen wir sie bekämpfen. Wenn mein wahnsinniger Bruder die Spitze auf mich anlegt, so kann ich, wenn es mich allein geht, mich erschließen lassen, um sein Blut zu säuen, aber wenn ich im Gefolge bin, mich in ein brennendes Haus zu stürzen, um Weiß und Rind zu retten und der wahnsinnige Bruder legt dann auf mich an, dann hilft nichts mehr, dann muß ich mich gegen ihn zur Wehr sehen, denn dann geht es nicht mehr um mich, sondern um viele andere.

So aber lagen die Dinge. Wir sind ein geschlagenes Volk und wir kämpfen mit moralischen Waffen, denn andere haben wir nicht mehr, um einen gerechten Frieden. Wenn wir jetzt in Anarchie verfallen, wenn wir jetzt durch den Willen Rußlands und der Spartakisten in einen neuen Krieg gekehrt würden, dann bräche auch das Rechte zusammen. Darum haben wir uns gewehrt, mußten wir uns wehren, und darum bedeutet die Niederwerfung des Spartakuskaufmannes für unser Volk, ganz besonders auch für die Arbeiterklasse, einen Akt der Rettung, den zu vollbringen wir vor unserem Volke und vor der Geschichte verpflichtet waren.

Selbst den Tod respektieren sie nicht.

Der „Täglichen Rundschau“ blieb es vorbehalten, selbst die Toten noch zu beleidigen. In Deutschland gebräue der Respekt vor dem Tode bisher zu den einfachsten Anstandsregeln. Vor dem Tode senkt man die Waffen. Anders die „Täg. Rundsch.“ Sie schreibt zum Tode Liebknechts und Luxemburgs:

„Blut schießt nach Blut! Das Blutbad, das Liebknecht und Rosa Luxemburg angerichtet, verlangt Sühne. Sie ist schon eingetreten und war bei der Rosa Luxemburg grausam aber gerecht. Man schlug die Galglerin tot. Der Volkstorn, übermächtig und unabwehrlich gemorden, verlaunte die Sühne.“

Gegenüber solchen ekelhaften Tadeln des „deutschnationalen“ Blattes sind doch die verächtlichsten Spasskolumnisten noch grundsätzliche Handlungen.

Die Verpflichtungsformel der Regierungstruppen.

Berlin, 16. Januar. Trotz aller bisherigen Veröffentlichungen tauchen immer wieder Zweifel darüber auf, ob nicht mit den im Gange befindlichen militärischen Maßnahmen reaktionärer Strömungen verbunden sind. Um dieses völlig unberechtigte Mißtrauen endgültig aus der Welt zu schaffen, wird nachmals der Wortlaut der den Regierungstruppen abgenommenen Verpflichtung — Offizieren wie Mannschaften — bekanntgegeben:

„Ich verpflichte mich, der deutschen sozialistischen demokratischen Republik mit allen Kräften und nach bestem Wissen als Soldat zu dienen. Die jetzige provisorische Regierung werde ich unbedingt schützen und sie unterstützen in der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern und an den Grenzen des Reiches. Ich trete ein für ungeänderte Nationalwahlen, den Schuß der Nationalversammlung und der von dieser beschlossenen Gesetze.“

Requisitionen der „Vorwärts“-Spartakisten.

Bei uns ist folgende Rechnung eingelaufen:

Dom. Schönflies (Bez. Berlin), 9. Januar 1910,

Rechnung

für Kommission Vorwärts-Haus, Berlin.

Wir liefern:

65 Rentner Kartoffeln, a 6.—	390.— M.
2 Käse, a 1500.—	3000.—
20 Pfd. Leber-, Fleisch- und Schmalzwurst, a 6.—	120.—
	3910.— M.

Der Rechnung war folgendes Schreiben beigelegt:

Kommission „Vorwärts-Haus“.

Berlin, Lindenstr. 3

Am Donnerstag, 9. d. M., erschienen auf unserem Gutshofe 15—20 Mann der „Spartakusgruppe“ unter dem mit Lebensbedrohungen begleiteten Vorgehen, vom Polizeipräsidenten mit der Versorgung den Lebensmitteln beauftragt zu sein.

Nach Ausweis einzelner durch Vorlage von Ausweisarten und Rückfrage mit uns wurden ihnen 65 Rentner Kartoffeln ausgeliefert und, wegen der Verzögerung betragt, wurde erwidert, daß das Geld dafür und sicher sei, wir sollten Jänen nur die mit Lieferungsanerkennung versehenen Rechnung einreichen. — Dies hiermit nachholend, bemerken wir zugleich, betreffs der in Rechnung gestellten zwei Käse und 20 Pfund Würste,

daß diese widerrechtlich und ohne unsere Zustimmung aus dem Erlaß bzw. aus dem Räucherraum herausgeholt und weggeschafft worden sind. —

Wir eruchen um baldigst. Begleichung der einliegenden Rechnung im Betrage von 3510 M.

Hochachtungsvoll J. A.: Droemel.

Diese beiden Schriftstücke sprechen für sich selbst.

Kabinettskrise in Sachsen.

Ausscheiden der Unabhängigen.

Die drei sächsischen Volksbeauftragten, die Unabhängigen: Minister Pleihner, Geber, Lipinski, haben unter energischem Protest gegen die Willkür und Gewalttätigkeit der Leiter des Dresdener Arbeiter- und Soldatenrats, die von den anderen drei Ministern nicht mißbilligt, sondern geschützt wird, am Donnerstag ihre Ämter niedergelegt. Eine ausführliche Erklärung darüber wird der Presse sofort zugestellt. Die Jurisprudenz erklären sich bereit, die Ämter bis zur Bestimmung von Nachfolgern weiter zu führen.

Die kritische Lage in Bremen.

Bremen, 16. Januar. (Z.N.) Die Lage in Bremen wird immer schwieriger. Die ganze Altstadt befindet sich in den Händen der Arbeiter, die auf dem Marktplatz und den öffentlichen Gebäuden schwere Maschinen gewehre in Stellung gebracht haben. Die Reuskadt ist im Besitz der Garnison. Die Straßen sind auf der einen Seite von Soldaten, auf der anderen von Arbeitern besetzt. Der Rat der Volksbeauftragten hat eine Verfügung erlassen, derzufolge sich außer den Sicherheitsmannschaften weder bewaffnetes Militär noch Zivilpersonen auf den Straßen aufhalten dürfen. Gestern nachmittag fanden mehrere Massenversammlungen statt, in denen Vertrauensleute der Soldaten Bericht über die Lage erstatteten.

Der Volksbeauftragte Henke mußte zugeben, daß der Stadtkommandant Eck, gegen den sich hauptsächlich die Empörung der Soldaten richtet, wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt ist.

Die „Republik“ Cuxhaven.

Hamburg, 18. Januar. Aus Cuxhaven wird berichtet, daß die Reichssozialisten am Montag dem A- und S-Rat folgende Forderungen unterbreitet haben: 1. Sicherung der Wahl zur Nationalversammlung, 2. Aufhebung des Beschlusses des A- und S-Rates betreffend die Republik Cuxhaven, 3. Neuwahl des Arbeiter- und Soldatenrates.

Der telephonische und telegraphische Verkehr mit Cuxhaven ist unterbrochen, dadurch scheint der angeforderte, allgemeine Ausstand durchgeführt worden zu sein. Den Abnehmern des Wasserwerkes wurde schon gestern abend geraten, sich hinreichend mit Wasser zu versorgen. Der A- und S-Rat des Kreises Post teilt mit, daß ein Anschlag an die Republik Cuxhaven weder erfolgt noch geplant ist.

Befehung von Duisburg.

Der Vortrupp der Entente eingetroffen.

Duisburg, 16. Januar. Als Vortruppen der angefordigten feindlichen Besatzung sind heute sechs Offiziere (Franzosen, Belgier, Engländer und Amerikaner) mit zunächst 25 Mannschaften hier eingetroffen. Ihre Aufgabe ist vorläufig neben der Beobachtung der hiesigen Verhältnisse die Kontrolle der Schifffahrt und die Sicherstellung der Kohlentransporte. Sowie irgend welche weiteren Unruhen ausbrechen, ist die allgemeine Befehung von Duisburg angedroht.

Die polnischen Kriegehandlungen auf deutschem Boden.

Bromberg, 16. Januar. Amtlich. Gestern nachmittag sprengten polnische Banden die Bahn- und Straßenbrücke südlich Regwalde. Die Nacht verlief ruhig.

Heimkehr deutscher Internierter aus England

Der Vertreter der englischen Regierung im Haag hat dem dortigen Vertreter der deutschen Regierung mitgeteilt, daß am 10. Januar 1000 und am 11. Januar 600—800 deutsche Zivilinternierte England verlassen. Am 10. Januar sind auch bereits 350 deutsche Zivilinternierte in Rotterdam eingetroffen.

Rücktransport unserer Ukrainetruppen.

Volkschwermische Hindernisse.

Durch das dauernde Anwachsen des Bolschewismus in der Ukraine wird die Lage der dort noch anwesenden deutschen Truppen immer unhaltbarer. Ihr Abtransport auf dem Landwege ist schon heute völlig ausgeschlossen. Es verlaute, daß die Entente — Admirale Galtchorko und Rejaf — den erneut bei ihnen gestellten Antrag auf die Zulassung von Seetransport zwecks Zurückführung unserer Truppen nunmehr anerkannt haben und ihn bei ihren Regierungen befürworten werden.

Halbe Brotration in Wien!

Wien, 15. Januar. (Eigener Trahtbericht des „Vorwärts“.) Amtlich wird mitgeteilt, daß von Montag ab die Brotration auf die Hälfte herabgesetzt wird. Man hofft jedoch, daß die Kürzung nur eine Woche dauern wird. Die Ursache sollen Störungen der Entente-Rechtzufuhr am Brenner sein.

Der sozialistische Bauernstaat.

Vor einer vorwiegend aus Bürgerlichen zusammengesetzten Zuhörerschaft sprach am gestrigen Abend Dr. von Reibnitz, ein ehemaliger preussischer Landrat, der aber, was erwähnt werden muß, vor dem Beginn der Revolution sich bereits unserer Partei angeschlossen hatte. In wirkungsvoller Rede lennzeichnete er die Fehler des alten Systems und polemisierte besonders gegen die deutschnationale Politik, die nach seiner Ansicht bereit kompromittiert sei, daß der sogenannten Deutschen nationalen Volkspartei für alle Zukunft jedwede Regierungsfähigkeit abgesprochen werden muß. Bezüglich des Wiederaufbaus unseres Wirtschaftslebens entwickelte er besonders eingehend einen Teil des sozialistischen Bodenreform-Programms und befürwortete eine großzügige Versteigerung, Schaffung eines großen und lebensfähigen Bauernstandes auf Staatsdomänen, zu zerstückelnden Gütern und bis jetzt noch unfruchtbareren Landstrichen. Er führte am Schluß aus, daß diejenigen, welche die ernsthafte Absicht haben, Deutschland vor dem völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch zu retten, dies nur durch Verfolgung der Grundsätze der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands tun können.

Gewerkschaftsbewegung

Gewerkschaftsmitglieder!

Die zum Sonntag, den 19. Januar, im „Zentraltheater“ angekündigte Vorstellung findet wegen der Wahlen zur Nationalversammlung nicht statt.

Der Ausschuss der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend. A. A.: G. Linz.

Die Angestellten des Preussischen Staatlichen Landbedarfs... Es wird uns hierzu folgendes mitgeteilt: Die bisherige Entlohnung der Angestellten ist seit dem Jahre 1871 fast die gleiche geblieben, und zwar 4 M. Diäten und seit einigen Jahren 4,50 M. Diäten für den Arbeitstag, ohne Bezahlung der Sonn- und Feiertage.

Nur wenige der Angestellten haben den Vorschlag, mit 150 M. Gehalt pro Monat beschäftigt zu werden... Die alten Annahmeverträge enthalten überhaupt keine Kündigungsfristen; die Angestellten können jeden Tag entlassen werden, obgleich sie durchweg Beamtendienste leisten.

Die Angestelltenausschüsse Groß-Berlins hatten zu einer in der „Neuen Harmonie“ stattfindenden Versammlung Vertreter entsandt, um über ihre Aufgaben zu beraten... Es ist wünschenswert, daß alle Angestelltenausschüsse Groß-Berlins sich diesem Zentralausschuss anschließen.

Am 1. Dezember ab nachzuzahlen sind... Die Umrechnung und Nachzahlung muß umgehend erfolgen und spätestens Ende Januar erledigt sein.

Achtung, Schuhfabrikanten!

Mit dem Verband Berliner Schuhfabrikanten ist infolge der im November erfolgten Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden der Lohnausgleich nunmehr für Arbeiter auf 10 Proz. und für Teillohnarbeiter auf 12 1/2 Proz. festgestellt worden.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Ostdeutsches Berlin.

Generalstreik in der Halleischen Metallindustrie.

Aus Halle wird uns geschrieben: In Nr. 11 des „Berliner Tageblatts“ vom 14. Januar 1919 wird aus Halle berichtet, daß die Arbeiter der Halleischen Metallindustrie zur Erzwingung eines Mindestlohnanschlages von 2 M. in den Generalstreik eintreten.

Die Metallindustriellen in Halle hatten die Gewährleistung eines Mindestlohnes verweigert und seit Wochen trotz aller Erinnerungen seitens des Metallarbeiterverbandes die Verhandlung dadurch unmöglich gemacht, daß sie die Mindestlohne rundweg ablehnten.

Am Montag, den 13. Januar, konnten die Verhandlungen zwischen Metallindustriellen und Arbeitervertretern fortgesetzt werden... Die Metallarbeiter am Dienstag, den 14. Januar, angenommen und am Mittwoch, den 15. Januar, die Arbeit aufgenommen.

Aus obiger Darstellung ergibt sich, daß kein Generalstreik von den Metallarbeitern beschlossen worden ist, um einen Mindestlohn von 2 M. pro Stunde zu erzwingen... Die Metallarbeiter haben mit der Annahme der vorgeschlagenen Mindestlöhne bewiesen, daß sie keine unverantwortlichen Forderungen erheben und verständigen Vorschlägen zugänglich sind.

Die Sünden der früheren Zeit rächen sich jetzt leider zum Schaden der Gesamtheit. Jetzt darf nicht den Arbeitern dafür die Schuld zugeschrieben werden.

Parteinachrichten.

Der Kampf um das „Sächsische Volksblatt“. Unser Zwickauer Parteiblatt, das die Spartakisten seit dem 7. Januar besetzt hielten, ist wieder in den Besitz seiner rechtmäßigen Eigentümer zurückgeführt worden.

Bei pflichtwidriger

Nichtablieferung von Heeresgut

erfolgt

Durehsuchung und

schwere Bestrafung.

Reichsverwertungsamt, Berlin W 8, Friedrichstraße 86.

daten griffen deshalb energisch an und trieben die Spartakisten dorthin in die Enge, daß sie die Segel strichen... Die Druckerarbeiten haben durch den Kampf fast gar nicht gekostet.

Industrie und Handel.

Die Börse.

Das vorläufige Vordringen der Polen und die eigenmächtigen Sozialisierungsbestrebungen im Ruhrreviere dämpften im Anfange die Geschäftslust, die aber infolge der im allgemeinen steigenden politischen Sicherheit bald größer wurde.

Schiffahrtspapiere waren noch immer rege begehrt, wenn auch die gestrigen Steigerungen keinen Vergleich mit denen von gestern zulassen.

Der Kaffamarkt war ausgeprochen fest... Deutsche Anleihen waren etwas schwächer.

Stadtverordnetenversammlung.

Nachdem die auf den 9. Januar 1919 anberaumte erste Sitzung im neuen Jahre hat ausfallen müssen, wurde ihre Tagesordnung heute, 16. Januar, erledigt.

Zunächst erfolgt die Rekonstituierung der Versammlung... Für die erste Einrichtung einschließlich Direktorgehalt und Mietzins werden 30 000 Mark bewilligt.

Bei den Sparverrechnungskonten der Sparkasse will der Magistrat die tägliche Verzinsung und den Edeleberleer einführen... Nach kurzer Besprechung, in welcher auch die Bedenken der Bankwelt gegen diese wachsende Konkurrenz der Sparkassen zum Ausdruck gelangen, wird die betreffende Vorlage der Ausschussberatung überwiesen.

Mit der Einrichtung eines Heimstättenamts erklärt sich die Versammlung einverstanden... Der Umwandlung der fünfklassigen Berliner Hilfskassen in sechs-klassige ab 1. April 1919 stimmt die Versammlung zu.

Für das Stadtgebiet zwischen Ostwischstraße, Jungfernhelde, Windhuler, Swafopmunder, Logo, Londoner und Müllerstraße hat ein neuer Bebauungsplan ausgearbeitet werden müssen... Dem Rehepersonal der höheren Privatschulen wird eine einmalige Teuerungszulage von je 200 M. zugesprochen.

Groß-Berlin

Sozialdemokratischer Protest.

Die Arbeiterräte der S. P. D. hielten gestern eine Sitzung ab, in der sie folgende Beschlüsse faßten:

„Die heute verammelten Arbeiterräte der S. P. D. bitten die von der Regierung zur Wiederherstellung der Ordnung getroffenen Maßnahmen, protestieren aber entschieden gegen die in den letzten Tagen verübten Willkürakte der Truppen, die unter dem Oberbefehl des Volksbeauftragten Roske stehen.“

weiter, daß die Volksbeauftragten in jeder Stunde dafür sorgen, daß die absolute Unterordnung der Militärgewalt unter die Zivilgewalt gewahrt bleibt.“

„Die am 16. Januar im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses tagende Versammlung der Berliner Arbeiterräte der S. P. D. verurteilt aufs schärfste die unvollkommenen Sicherheitsmaßnahmen bei der Verhaftung der Genossin Rosa Luxemburg und des Genossen Karl Liebknecht.“

Verhaftungen und Ausschreitungen.

Paul „Freiheit“ und Räte Dunder, Franz Fremert, der Herausgeber der „Kritik“ und seine Frau, sowie der Schriftsteller Ernst sind verhaftet worden.

Karl Kautsky wurde wegen eines in der Wohnung Rosa Luxemburgs vorgefundenen Geldhinterlegens in die Moabit-Kaserne interniert... Das Blatt berichtet über verschiedene schwere Minderungen bei Hausdurchsuchungen durch Soldaten.

Der Schutz des „Vorwärts“.

Die Truppe, die zurzeit das „Vorwärts“-Gebäude besetzt ist eine der erst seit kurzer Zeit zuzunehmenden freiwilligen Truppen und besteht fast ausschließlich aus organisierten Anhängern der Sozialdemokratischen Partei.

Spontan schloß sich ein Trupp von etwa 150 Mann zusammen, um die Verteidigung der Regierung durch die Tat in die Hand zu nehmen... Die militärische Leitung trägt diesem Wunsch Rechnung.

Der Vollzugsrat Groß-Berlin

schloß sich dem von den Soldatenräten gefaßten Beschluß an, sofort mit dem Oberbefehlshaber Roske in Verbindung zu treten, um die politischen und militärischen Verhältnisse in Berlin zu klären.

Der nächsten Vollziehung der Soldatenräte sind bestimmte Vorschläge zur Regelung der Kommandanturverhältnisse zu machen.

Vollzugsrat und Verkehrslebens.

Der Vollzugsrat von Groß-Berlin hat folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Große Berliner Straßenbahngesellschaft und die Hoch- und Untergrundbahn haben in den letzten Jahren hohe Reingewinne erzielt... Unter Verusung auf die letzten Lohnbewegungen ihres Personals stellen die Große Berliner Straßenbahn-Gesellschaft und die Hoch- und Untergrundbahn eine neue Tarifierhöhung in kurzer Zeit in Aussicht.“

Eugen Ernst an die Polizeibeamten.

Der neue Polizeipräsident von Berlin, Eugen Ernst, hielt an die versammelte Beamtenchaft aller Dienstgrade folgende Ansprache: „Meine Herren! Ich erlaube mir, mich Ihnen vorzustellen und begrüße Sie herzlich.“

Die Vollversammlung der Arbeiterräte Groß-Berlins findet heute, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 13, statt.

Auf zur Landarbeit.

Uns wird geschrieben: Häufig wird gegen Landarbeit eingewandt, daß die Löhne auf dem Lande nicht so hoch sind, als in der Großstadt.

zu bedenken, daß der Arbeiter auf dem Lande trotzdem weit besser gestellt ist, als in der Stadt; denn die Entschädigung in Naturalien ist heute höher zu bewerten und einzuschlagen, als der höchste Lohn. Für das Geld, das der Arbeiter in der Stadt erhält, ist annähernd nicht das zu lauten, was heute auf dem Lande als Naturalienentlohnung geboten wird. Es sei auch noch darauf hingewiesen, daß Landarbeitern und ihren Angehörigen freie Fahrt bis zur Arbeitsstelle gewährt wird.

500 eigene Stellen für landwirtschaftliche Arbeiter sind in der Markt Brandenburg sofort zu besetzen. Kaufmann über Lohn, Verpflegung und Unterkunft geben alle landwirtschaftlichen Arbeiternachweise von Groß-Berlin. Im Norden: Schlegelstr. 19, geöffnet von 8-8 Uhr, Gormannstr. 18, geöffnet von 8-8 Uhr, Köpenicker Str. 6, geöffnet von 8-1/2 Uhr. Im Zentrum: Köpenicker Str. 64, geöffnet von 9-4 Uhr. Im Westen: Königin-Augusta-Str. 18, geöffnet von 8-8 Uhr. Im Süden: Wiener Str. 28, geöffnet von 8-8 Uhr.

Der Streik der Hochbahnangestellten beendet.

Das Einigungsamt des Berliner Generalbezirks hat nach langen Verhandlungen einen Schiedsspruch gefällt, der in der Hauptsache folgendes festsetzt: Die Zugführer und Begleiter erhalten eine monatliche Zulage von 90 M., die Bahnsteigwächter eine solche von 80 M., das männliche Aufsichtspersonal 60 M., das weibliche Aufsichtspersonal 55 M. Die monatliche Zulage der Kolonnenführer beträgt 90 M., der Streckenbeamten 60 M. Der Stundenlohn wird für Handwerker auf 2,25 M., für Arbeiter auf 1,65 M., für Arbeiterinnen auf 1,20 M. festgesetzt. Die Zulagen sollen rückwirkend vom 1. Januar ab gewährt werden.

Die Vertreter der Parteien erklärten, die Annahme des Schiedspruchs empfehlen zu wollen. Die Angestellten diskutierten am Mittwoch bis in die Nacht in einer unterirdischen Versammlung auf dem Bahnhof Inselstraße und nahmen schließlich den Schiedsspruch an. Auch die Direktion hat dem Schiedsspruch zugestimmt. Der Hochbahnverkehr ist am Donnerstag früh wieder aufgenommen worden.

Der Verband Groß-Berlin, dem bedauerlicherweise nach den Verhandlungen mit der Hochbahngesellschaft kein erheblicher Einfluß auf die Tarife zusteht, hat sich unter Würdigung der gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse damit einverstanden erklärt, daß die Hochbahngesellschaft entsprechend den Lohnzulagen der Angestellten ihre Fahrpreise erhöht, und zwar zunächst nur bis zum 31. März 1918. Für diesen Fall hat die Hochbahngesellschaft folgenden Tarif in Aussicht genommen: in der 1. Zone (bis 5 Stationen) 3. Klasse 25 Pf., 2. Klasse 35 Pf., in der 2. Zone (bis 8 Stationen) 30 und 40 Pf., in der 3. und 4. Zone 35 und 45 Pf. Die bisherige 4. Zone wird beseitigt. Schon bei der am 1. April 1918 in Kraft tretenden ersten Tarifserhöhung der Hochbahn war die damalige 5. Zone beseitigt worden. Durch den Wegfall auch der 4. Zone wird der Hochbahntarif etwas mehr dem Einheitsstarif angepaßt. In den Kreisen des Verbandes Groß-Berlin hegt man die Erwartung, daß die jetzigen hohen Lohnzulagen bei der nächste hergesetzter Verhältnisse, insbesondere bei dem Sinken der Lebensmittelpreise einer durchgreifenden Nachprüfung unterzogen und daß dann auch die Fahrpreise wieder herabgesetzt werden müssen.

Erhöhung des Kartoffelpreises.

Der Arbeitsausschuß der Groß-Berliner Gemeinden hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Kleinhandelskaffelpreis für die zum Verbrauch für die Zeit vom 20. Januar ab bestimmten Kartoffeln, die auf den Abschnitt 4 der Kartoffelarte verteilt werden, auf 12 Pfennige zu erhöhen. Die Groß-Berliner Gemeinden sind hierin dem Beispiele anderer deutscher Großstädte gefolgt, die jetzt oder schon etwas früher den Preis in gleicher Weise zum Teil noch etwas mehr erhöht haben, so die Städte Hamburg, Essen, Breslau, Köln, München.

44 000 Lebensmittelkarten geräubt. Eine jenseitige Räuberbande, die seit einiger Zeit besonders auch in den Vororten haufen, hat in Reinickendorf eine Brotkommission schwer heimgesucht. In dem Gebäude der 3. Gemeindefabrik in der Pantower Allee lagerten 86 000 Brotkarten und 8000 Kartoffelkarten. Die Bande muß das ausgehändigt haben und sich auch über die Art der Verwahrung unterrichtet haben. Diese hatte in der vergangenen Nacht ein Sicherheitsposten der Polizeiverwaltung, ein durchaus zuverlässiger Mann. Der Posten steht im Inneren des Gebäudes. Er öffnet auf ein bestimmtes Zeichen am äußeren Türdrücker, das mit der Abführung vereinbart ist. Gegen 8 Uhr nachts hörte er nun dieses Zeichen. Der Mann öffnete ahnungslos, weil er die Abführung erwartete und vor der Tür stand. Statt ihrer traten jedoch drei Mann ein, ein Infanterist und zwei Zivilisten. Bevor er noch irgendetwas sagen konnte, führten sie die drei mit vorgehaltenem Revolver auf den Posten, drohten ihm mit Erschießen, wenn er Lärm schlug, und drückten ihn in eine Ecke. Hier blieb einer der Eindringlinge mit gezogenem Revolver vor ihm stehen, während die beiden anderen die Räume durchsuchten und die Brot- und Kartoffelkarten einpackten. Dann gingen alle drei mit der Beute davon und entkamen. Bevor der Ueberfallene den Ueberfall melden konnte, waren die Räuber schon spurlos verschwunden. Sie sind noch nicht ermittelt.

Eisenbahn-Reiseerlaubnisheine. Die Polizeiverwaltungen sind neuerdings angewiesen worden, falls bei ihnen Reiseerlaubnisheine beantragt werden, diese nur in folgenden Fällen auszugeben: 1. Bei Reisen von und nach den Grenzstellen der Kriegswirtschaft, wenn eine Anordnung oder Einladung dieser Stellen vorliegt. 2. Bei Reisen auf Grund beförderlicher Ladungen oder Veranstaltungen. 3. Bei beruflichen und geschäftlichen Reisen, die notwendig im allgemeinen öffentlichen Nutzen liegen und unauflösbar sind. 4. Bei Todesfällen oder schweren Erkrankungen der nächsten Angehörigen (Etern, Ehegatten, Geschwistern und Kindern). 5. Bei offensichtlich oder durch ärztliche Bescheinigung nachgewiesener Krankheit des Reisenden, welche die Eisenbahnbenutzung notwendig macht. 6. In anderen Fällen, deren Dringlichkeit wirklich glaubhaft nachgewiesen wird. Hierzu rechnen Dienstreisen nach dem Wohnort, auch wenn für die Einreise eine Reiseerlaubnis nicht erteilt war. — Dauerungsweise kommen nur in der dringlichsten Ausnahmefällen in Betracht; sie sind mit der Ueberprüfung der Reiseerlaubnis und einer möglichst beschränkten Gültigkeitsfrist zu versehen, die in der Regel nicht mehr als einen Monat betragen soll.

Raubüberfall auf eine Sparkasse.

Drei feldmarische Soldaten drangen gestern vormittag mit schußfertigen Waffen in die Zweigstelle der Städtischen Sparkasse in der Auguststr. 28 ein, bedrohten die beiden anwesenden Beamtinnen, raubten 20 000 Mark und entkamen mit der Beute unerkannt. Sie gaben an, mit der Besetzung der Kasse beauftragt zu sein. Die eine der beiden Beamtinnen verlangte daraufhin einen Ausweis, erhielt stattdessen aber zur Antwort, daß ihre Waffen ihre Legitimation seien, von denen sie auch sofort Gebrauch machen würden, wenn sich eine der Beamtinnen unterziehen würde, sie an ihrem Vorhaben zu hindern. Sie verlangten dann die Herausgabe der Kasse und legten hinzu, daß sie ihnen den Hals umdrehen würden, wenn sie sich weigern sollten. Die Beamtin gab jedoch das Geld nicht freiwillig heraus. Jetzt schlugen sie die zu dem Kassenraum führende Glasür entgegen, öffneten die Tür von innen, schnitten die Telefonleitung entzwei und während einer der Beamtinnen mit dem Revolver bedrohte, raubten die anderen das vorhandene Geld, 20 000 M. Mit der Beute verließen sie dann die

Zweigstelle und schlugen sich vor einer sofortigen Verfolgung nach dadurch, daß sie die Tür von außen abschloßen.

Gasverteuerung.

Nachdem in voriger Woche die Stadt Charlottenburg ihren Gaspreis von 20 auf 30 Pf. pro Kubikmeter erhöht hat, sieht sich nunmehr auch die Deutsche Gasgesellschaft, welche die südlichen und westlichen Vororte von Berlin mit Gas versorgt, dazu genötigt. Mehr als 60 Proz. der Gasverbraucher bestehen heute aus Arbeitern. Der Kohlenpreis ist auf 60 M. pro Tonne gegen einen Friedenspreis von etwa 18 M. gestiegen und dürfte sich noch weiter steigern. Auch die Berliner Gasarbeiter haben neben dem in der letzten Woche bewilligten Sechstundentage für Betriebsarbeiter eine außerordentliche Erhöhung ihrer Löhne durchgebrocht. Alle Warenpreise steigen sofort in gleichem oder noch stärkerem Verhältnis und so wird die Einwohnerchaft von Berlin auch mit einer solchen der Gaspreise in allernächster Zeit zu rechnen haben. Man spricht bereits von Gaspreisen von 88 und 40 Pf. per Kubikmeter.

Flanamentwerfer und Minenwerfer!

meldet Euch sofort bei dem Werkbureau (VI) der Garde-Kavallerie-(Sch.)-Division, Nürnberger Straße, Ecke Auerfürthendamm (Deutsches Künstlertheater).

Eine Flugblätterwolke. Millionen von Wahlflugblättern wurden am Donnerstag von Fliegern in Berlin verstreut. Die aus enormer Höhe abgeworfenen weißen Zettel bildeten eine von der Sonne hell beleuchtete silberne Wolke, die zusammenhielt und sich langsam vom Winde getrieben vom Westen nach dem Osten zu bewegte und von der Bevölkerung erst unerkannt vielfach angehaunt wurde. Die „Wolke“ löste sich erst später allmählich auf.

Das Wahlrecht der Soldaten. Alle nach dem 6. Januar nach Berlin heimgekehrten, mit genügendem Ausweis versehenen Soldaten haben sich zur Entgegennahme eines Wahlberechtigungsausweises auf der Kommandantur Berlin, Am Kupfergraben 4, Zimmer 18 zu melden.

Die zur Bewachung der Wahlräume kommandierten Soldaten wählen in diesen Wahlräumen. Es ist ihnen dazu eine Befreiung des Kompagnieführers zu erteilen, die der Wahlvorsteher dem Protokoll beifügt.

Deutschherrscher, führt euer Wahlrecht! Wahllegitimationen erhaltet ihr bei der Gefandtschaft, Kolonnenstr. 3, von 10-1 und 2-4, beim Generalkonsulat, Reichstr. 3, von 10-1 und 2-8 und beim Deutschherrscher-Ausschuß, Komstr. 162, von 10-1 und 2-8 Uhr.

Und die Erwerbsunfähigen? Die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung sollte auch die dringend notwendige Erhöhung der Unterstützung der durch Krankheit und Elend zum Erwerbunfähigen im Gefolge haben. Was soll ein erwerbsunfähiger Familienvater mit einer täglichen Krankenunterstützung von 5 Mark (höchste Stufe) anfangen? Er bekommt nichts für seine Frau, nichts für seine Kinder, und wenn er deren noch so viel hat!

Turnverein „Nichte“. Die 18. Männerabteilung und 15. Lehrabteilung haben ihren Turnbetrieb in der Senefelderstr. 6/7 wieder aufgenommen. Turnen: Dienstag und Freitag von 8 bis 10 Uhr. Mitglieder und Gäste jederzeit willkommen.

Ein deutschnationaler Jugendbund sucht unter dem Außenschild politischer Neutralität Mitglieder an den höheren Schulen zu gewinnen. Verschiedene Versammlungen dieses Bundes, so in Biedenkopf, haben bereits bewiesen, daß er eine reaktionäre und antisemitische Organisation ist. Die geistig regsame höhere Schuljugend wird den Herrschaften nicht auf den Leim gehen.

Die Druckerei Bälowsstraße 104 erklärt und, daß sie nicht spartakistisch sei. Sie habe nur ein Verordnungsflugsblatt b. Verfertiger hergestellt.

Die Republikanische Schutztruppe hat in den Kampfzügen unter Führung von Franz Liebe und Leitung von Leutnant Grein hervorragendes geleistet. Auch für die kommenden Wahlen zur Nationalversammlung wird sie den Schutz der Wahlfreiheit übernehmen.

Die Republikanische Schutztruppe hat sich mit dem freiwilligen Helferdienst der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (im Reichstage Grautoff-Baumeister) zusammengeschlossen. Oberste Leitung Grautoff, Liebe und Baumeister. Erkennungszeichen die rote-schwarze Birke am linken Unterarm.

Freiwillige für Pflanzverbände der Regierungstruppen — kommt herbei. Flugzeugwarte, Waffenmeister, Funker und Fernsprecher, Professionsisten aller Art (Sattler, Tischler, Schlosser)! In allen Pflanzverbänden der Regierungstruppen eilen täglich ungezählte Freiwillige herbei, nur bei der Pflanztruppe fehlt es. Meldungen Potsdam, Kasernen 4. Garde-Feld-Artillerie-Regiment.

Freiwillige für den Ostzug. Nach mehr als vierjähriger Kampftätigkeit an fast allen Fronten geht das 2. Garde-Reserve-Regiment in diesen Tagen zum Schutz der Ostprovinzen nach Ostpreußen. Eine große Anzahl Freiwilliger hat sich schon gemeldet, doch können weitere Freiwillige eingestellt werden. — Die Bedingungen sind: mobile Grundbildung 30 M. monatlich, eine tägliche Zulage von 5 M., außerdem eine Treuprämie von 30 M., steigend bis 50 M., ferner 4 M. Valtenszulage täglich. Nach einmonatlicher Probezeit 14tägige Kündigung. Nach dreimonatlicher Dienstzeit 14tägiger Urlaub. Alles Nähere ist durch die Poststelle, Zehlendorfer-Mitte, Kaiserstraße (Postgebäude) zu erfahren.

Auch bei der Anwerbsstelle Baltienland, Kaiserallee 1-12 werden Meldungen entgegengenommen.

Im 12. Konzert des Verbandes der Freien Volkshäuser, das Sonntag, den 28. Januar, mittags 12 Uhr, im Theater am Bülowsplatz stattfindet, wird der Madrigalchor des Akademischen Instituts für Kirchenmusik unter Leitung von Professor Carl Theil Ehre von Hind. Hoyer, Schubert, Brahms und Schumann zum Vortag bringen. Die Kammermusikvereinigung der Kapelle des Opernhauses bringt Schuberts Follensquintett zu Gehör.

Lauenburg-Palast. Alexander Roiffi spielt die Hauptrolle in dem heute, Freitag, den 17. Januar, zur Aufführung gelangendem Schauspiel „Erborgtes Glück“. Seine Partnerin ist Käthe Dorck und sein Gegenpieler Edward v. Winterheim. — Ein dreistufiges Lustspiel „Donna Lucia“ gibt Grete Weigler in der Hauptrolle Gelegenheit zu ausgedehnter Munterkeit.

Zwei Einbrecher wurden in der Nacht zum Donnerstag auf dem Hausvogteiplatz von einem Rotzofen der Reichsbankwache festgenommen. Es waren Infanteristen mit Rotzofenmützen, die sich vor kurzem in die Volksmarinendivision eingeschlichen hatten. Vom Dach aus waren sie in das Seitenvorwärtige von Tarasch, Hausvogteiplatz 12 eingedrungen und nachher auf demselben Wege wieder abgezogen. Das Diebstahl wurde ihnen abgenommen und die Diebe der Kommandantur übergeben, die sie dem Polizeipräsidium zuführen.

Reutlin. 128 Millionen Mark Kriegskosten. Die Ausgaben der Stadt Reutlin für Kriegunterstützungen betragen im Monat Dezember 1918 2 920 089 M. und seit Kriegsbeginn bis jetzt 84 581 919 M. Die Kriegskosten erforderten bisher 16 087 882 M., während für Zwecke der freiwilligen Kriegswohlfahrtspflege 954 296 M. aufgewendet wurden. Zur Befolgung der während des Krieges neu eingeführten Hilfskräfte und zur Gewährung von Leuzungszulagen wurden bis jetzt 11 041 003 M. verbraucht. Die öffentliche Massenpflege erfordert seit ihrer Einrichtung bis jetzt einen Zuschuß von 1 205 197 M. Die Gesamtaufwendungen für Kriegsausgaben haben nunmehr die Höhe von 128 586 311 M. erreicht. Nicht miteingerechnet sind die Kosten für die Erwerbs-

losenunterstützung, die in Reutlin bis 31. Dezember, also in dem ersten 4 Wochen 800 000 M. betragen.

Die Sicherheitsmannschaften beruhen durch Versammlungsbefehl auf das entsprechende das Vorgehen der Spartaisten; sie erklären, nach wie vor auf dem Boden der Regierung zu stehen und fühlen sich besonders verpflichtet, den Wahlgang der Nationalversammlung mit aller Kraft zu beschützen.

Der spartakistische Polizeipräsident Spring ist lang- und langsam am Freitag schon bedurft. Er wird hier nicht weiter vermisst.

Schöneberg. Die erste Stadtbürgermeisterversammlung im neuen Jahre brachte vorerst die Neuwahlen des Bureau, des Wahlschusses und die Festsetzung der Sitzungszeit auf Montag, abends 8 Uhr. An Stelle des allgemein geschätzten, von seinem Posten aber aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Vorstehers Dr. Graf v. Ratujka wurde Dr. Lauterbach (Dem.) gewählt. Bei der nur noch kurzen Lebensdauer der Stadtbürgermeisterversammlung wurde von weiteren Änderungen Abstand genommen und gleichfalls die Wahl zweier unbedenklicher Stadträte, die den Sozialdemokraten zufallen sollten, vertagt. Neben verschiedenen Nachbemerkungen wurde ein Antrag auf Neupflasterung der Kolonnenstraße als Rot-Handarbeit angenommen. In Anerkennung der vielen Mehrarbeit während der Kriegszeit wurde für Beamte, Beamtinnen der höheren und Mittelschulen und pädagogische Beamtinnen der Postämter aller unteren Befoldungsstufen in der Befoldungstabelle zugebilligt. Zahl und Höhe der in der Befoldung vorgesehenen Alterszulagen bleibt unter Aufhebung einer neuen Höchstbefoldungstabelle mit der Maßgabe bestehen, daß die Verbesserung in jeder Stufe 500 M. nicht übersteigen darf. Günstige Personen sind nach ihrem Befoldungsabstand in so gebildeten neuen Stufen mit Wirkung vom 1. Januar 1919 einzutreten. Die Bezüge der außerhalb der Befoldungstabelle stehenden sind unter sinnemäßiger Anwendung dieser Bestimmung zu erhöhen. Auf die bisherige Gruppenentteilung für die Gewährung von Leuzungszulagen soll diese Erhöhung ohne Einfluß bleiben, dagegen soll bei Neuregelung der Befoldungen in Anrechnung kommen. — Erklärlicherweise ist es zurzeit mit Leuzungs- und Lohnzulagen noch nicht zu Ende. Die erhöhten Erwerbslosenunterstützungssätze haben bereits eine Anzahl von Arbeiter- und Angestelltenkategorien mit Lohnforderungen und Lohnbewegungen auf den Plan gebracht. Die Bureauhilfskräfte der Gemeinden haben ebenso wie Beamte Anträge dieser Art gestellt. In Berücksichtigung dieses Umstandes hat die Stadtbürgermeisterversammlung den Magistrat ersucht, eine gemilderte Deputation, bestehend aus vier Magistratsmitgliedern und acht Stadtbürgermeistern, einzusetzen, die die Aufgabe erhält, schnellst zu untersuchen, ob und in welcher Weise die Gehalts- und Lohnverhältnisse der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter einer Änderung bedürfen. Die zuständigen Personalvertreter sind vorher anzuhören. Der Magistrat ist dem Beschlusse beigetreten.

Wilmersdorf. Das Mietzeineigungsamt befindet sich von Freitag, den 17. Januar 1919, ab im Hause Berliner Str. 130. Am 16. Januar ist das Mietzeineigungsamt geschlossen.

Spandau. Eine Passendemonstration veranstaltete die Arbeiterschaft der Staatsbetriebe Spandaus am 18. Januar. Die Demonstration war gewaltig. Der Zug setzte sich Punkt 12 Uhr mittags von den Artilleriewerkstätten her kommend durch die Alt- und Neustadt in Bewegung. Sämtliche Staatsbetriebe, auch die Firma Orenstein u. Koppel, schlossen sich auf dem Wege durch die Stadt an. Der Aufmarsch dieser Passendemonstration von 80 000 Beteiligten war vorzüglich geordnet. Außer der Arbeiterschaft beteiligten sich viele Angestellte. Im Zuge wurden viele Schilder mit Aufschriften geführt. Sie forderten mit dem Ueberdruck. Eine musterhafte Disziplin herrschte im Zuge. Das Gelände an der Pleinierstraße war das Endziel der Demonstration. Die Arbeiterschaft hielt markige Ansprachen und mahnte unter stürmlichem Beifall zur Einigkeit. Es wurde auch ein Bericht vom Arbeitsamt entgegengenommen, in dem u. a. erklärt wurde, daß die Staatsbetriebe bereits entmilitarisiert seien und eine zivile Generaldirektion eingeleitet sei. Dies wurde mit stürmlichem Beifall begrüßt. Bezüglich der Spandauer Vorgänge vom 10. Januar wurde erklärt, daß eine Kommission, bestehend aus Arbeiter- und Soldatenräten, gebildet sei, welche die Vorgänge eingehend zu prüfen und später darüber zu berichten habe. Die Passendemonstration war vorbildlich und verlief ohne Störung.

Wilmersdorf. Für die Vorarbeiten zur Kleinhauseinleitung auf Dahlemer Gebiet unmittelbar an der Wilmersdorfer Gemeindegrenze, wo noch äußerst geringe Bodenpreise von dem zuständigen Ministerium zu erlangen sind, hat die Stadtbürgermeisterversammlung 500 M. bewilligt.

Reinickendorf. Abgelassene Wählerkarten der Lebensmittelkarten werden in Zukunft nicht mehr angenommen; es sei denn, daß u. a. b. w. e. n. d. a. r. e. U. r. a. c. h. e. n. eine rechtzeitige Anmeldung unumgänglich machen. Auch den Kleinhändlern werden Karten nach Schluß der Abgabefristen nicht mehr abgenommen und im Wiederholungsfall werden sie von der weiteren Verfertigung ausgeschlossen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Niederbarnim. Das Parteibureau des Sozialdemokratischen Vereines Niederbarnim befindet sich vom Sonnabend, den 18. Januar, an wieder Lindenstr. 8 (Vorwärtsgebäude), 2. Hof links, 4 Treppen rechts.

Friedrichshagen. Die „Vorwärts“-ausgabestelle befindet sich jetzt beim Genossen Hoffmann, Kurze Straße 1.

Gefner. Die „Vorwärts“-ausgabestelle befindet sich jetzt beim Genossen Konrad, Friedrichstr. 9.

Wilmersdorf. Die „Vorwärts“-ausgabestelle befindet sich Hlshandstr. 98/99, Laden.

Wilmersdorf. Zur Wahlarbeit am Wahltag werden nach 800 Personen benötigt. Freiwillige Helfer, die sich einige Stunden zur Verfügung stellen wollen, melden sich im Parteibureau, Hlshandstr. 98-99. Alle diejenigen, welche bis Sonnabend nicht eingeteilt sind, melden sich Sonntag früh 8 Uhr im Parteibureau.

Treptow-Baumgartenweg. Sonnabend, abends 8 Uhr, Flugblätterverteilung. Treptow: Diebs. Geoghr. Ede. Voudstr. Baumgartenweg; Erde, Baumgartenstr. 14, 5. u. 6. Baumgartenstr. 72.

Regeln in Treptow-Ostteil um 5 Uhr, Baumgartenweg 6 Uhr.

Kowames. Heute abend 8 1/2 Uhr im Lindenpark, Stahndorfer Straße, öffentliche Versammlung.

Jugendveranstaltungen.

Jüdische jugendliche Arbeiter und Handlungspraktikanten!

Sonntag, den 19. Januar, 8 1/2, nachmittags, im Jüdischen Kulturverein „Borochow“, Vintstr. 169 III, große Jugendversammlung. Referenten: Genossen Jarman, Sandhaus, Berggrün. Erscheint in Massen!

Briefkasten der Redaktion.

Verschiedene Resolutionen gegen weiteres Blutvergießen und für Einigung der gesamten sozialistischen Arbeiterschaft ohne Rücksicht auf Personenfrage sind uns zugegangen. Infolge der bekannten Ereignisse und der Wahlbewegung ist unser Raum so beschränkt, daß uns der Abdruck dieser Kundgebungen in dem dank Sparcasus nur einmal täglich erscheinenden „Vorwärts“ ganz unmöglich ist.

Für das neue Deutschland!

Die das deutsche Volk die Wahlen der Nationalversammlung vornimmt, haben Männer und Frauen, in denen es die Führer seines geistigen Lebens sieht, ihr Wort erhoben, um klar und deutlich der Nation zu sagen, welches der Sinn der großen Lage ist, in denen sie lebt und zu welchem Glauben der neue, eben beschrittene Weg sie führt.

Die besten Männer und Frauen des Volkes treten mit ihrem Worte für die neue, soziale Gemeinschaft ein. Die Nation soll es wissen, daß die Revolution nicht den Zusammenbruch der deutschen Gesellschaft, sondern den Zusammenbruch eines dem Untergang verfallenen verderblichen, gesellschaftlichen Systems bedeutet. Sie ist bereit, von dem Glauben an ein neues, edles Leben erfüllt, anstelle der alten, die Kräfte unseres Volkes niederhaltenden, bürokratischen Ordnung, die brüderliche in Gerechtigkeit sie zusammen-schließende Volks- und Kulturgemeinschaft zu schaffen.

Aus dem Zeugnis seiner Männer und Frauen wird erst die deutsche Nation, zu welchen Aufgaben es reif geworden ist. Es soll wissen, daß es am Anfang einer neuen, ganz neuen Epoche steht — der Epoche des sozialen und kulturellen Aufbaus, der von dem Glauben an die Gerechtigkeit und Menschenwürde erfüllt ist.

Nicht alle der Nation lieb gemordeten Meister konnten wir (infolge des schwierigen Postverkehrs) bis zur Stunde erreichen. Zu Beginn einer von leuchtenden Ideen erfüllten Zeit aber dürfen wir sagen: Die Träger des deutschen Kulturbewußtseins sind heute die Träger der sozialen Sehnsucht des Volkes. Sie stehen mit ihm zusammen, weil hinter seinem dunklen Dronge der Glaube an eine schönere, wahrhaftigere Wirklichkeit steht.

Die nachfolgenden Sätze wurden in den letzten Tagen geschrieben. Wir bringen sie nach der alphabetischen Reihenfolge der Autoren. Auch die Männer sollen gehört werden, welche der sozialen Bewegung gegenüber gewisse Bedenken äußern. Wir stehen am Anfang. Für gar viele mag es schwer sein, in der Verwirrung der Lage die neue Ordnung zu sehen, in die das Leben der Menschen hineinführt.
Dr. A. Meßger.

Gans Besuche:

Ich erwarte von einer neuen Zeit für schöpferische Persönlichkeiten nur Vorteile: Freieste Entwicklung, größten Schutz und größte Hilfe und weiteste Wirkung auf das gesamte Volk, dessen natürliche Kräftekräfte sie sind.

Peter Behrend:

Auf den Trümmern der alten Zeit sind die neuen Zeichen aufgesetzt. Wir wollen die Zweifel von uns wehmen, zugreifen und den hellen Bau errichten.

Richard Dehmelt:

Sobiel kann gar nicht zusammenbrechen, wie sich immerfort neu aufrichtet.

Baül Ernst:

Ich halte den sozialistischen Aufbau Deutschlands für möglich, wenn geeignete Männer an der Spitze stehen. Julius Hart:

Ich stehe auf dem Boden der Revolution. Ich fühle mich sympathisch mit der jetzigen Regierung verbunden und hoffe zuversichtlich, daß auf den Trümmern des alten Staates und der alten Staatsordnung, unter deren Herrschaft ein ewiger Kampf Aller wider Alle tobte, ein neues Gemeinwesen (schaffender Arbeit, gegenseitiger Hüfen und Förderungen) entstehen wird.

Gerhart Hauptmann:

Unsere Erneuerung hat sich in der Erschöpfung vollzogen. Unsere Macht war innerlich so sehr in Schwäche übergegangen, daß sie in sich zusammenbrach. Aber trotzdem ist das Neue zwischen uns. Das Neue ist so ganz anders wie das Alte. Wehe jedem, der heute nichts anderes weiß, als Unruher Hausat unter Staub und Trümmern herdzugucken. Wehe einem Nationalist, der nichts weiter als die Kammern solcher Unruherhausat darstellt mit den alten ausgeleiteten politischen Gassenhauern und Akteuren. Entweder es schweigt das glaubensstarke Bekenntnis zum Neuen über einer kommenden Nationalversammlung der deutschen Stämme, in der unsere deutschösterreichischen Brüder nicht fehlen dürfen, oder: lasciate ogni speranza!

Ihr, die ihr an eine deutsche Auferstehung glaubt, denkt doch nicht, daß wir früher einig waren, weil wir von Kaiser und Reich sprachen: Wir waren zerrissen, zerklüftet, zerborsten unter dem glänzenden Einheitslad. Suchen wir nicht nur ängstlich die alte sogenannte Einheit. Ihr gleichender Schein ist vorüber. Sie genügt für das neue Deutschland nicht. Seien wir einig im Neuen, und suchen wir eine neue Einheit, die enger, inniger und redlicher ist. O Gott! Wie vergeblich hoffe ich, und doch ist es mir ganz unmöglich, mich, solange ich lebe, von dieser Hoffnung zu trennen. Sucht das Kleinod der Einheit, ihr Deutschen! Die Kleiderstücke der Germania wurden bisher nur von einer Agraffe zusammengehalten. Ihr spracht von Einheit, ihr hattet sie nicht. Diese Einheit muß entdeckt, gefühlt, ergründet, erkannt, erlebt, erfunden und in einem Schmelzprozeß allgemeiner Begeisterung geboren werden. Wehe über den Jammer unserer jämmerlichen Parteien! Wo ein Franzose und ein „hoch“ sich umarmen, da schlagen einander zwei Deutsche verschiedener Parteien, im Diesseits und Jenenseits fremd und unversöhnlich, ins Angesicht. Laßt euch vernehmen, ver-schönt euch endlich, ihr zahllosen feindlichen Brüder! Solange die Waleute streiten, entsteht kein Bau. Schweigend und in Ähnung eines höchsten vorhandenen Planes muß Stein auf Stein vermauert werden. Zum erstenmal ist der deutsche Genius ganz auf sich selbst gestellt, um sein Land, seinen Tempel aufzurichten. Das ist zu verstehen als ein weltgeschichtlicher Augenblick, dem deutsche Jahrhunderte in wechselvollen Geschiden entgegenreisten. Laßt uns alle seiner würdig sein!

Karl Hauptmann:

Der heroische Jahrtausendtraum des Gewaltstaats ist ausgeträumt. Der Weg ist jetzt frei den neuen Staat des Brudertums und Gewissens zu bauen.

Felix Holländer:

Wenn die Einsichtigen sich endlich darüber klar würden, daß diese Revolution kommen mußte, daß sie kein Zufall, sondern das gefehlmäßige Resultat einer Entwicklung ist, so würde jede Willkür aufhören. Der Gedanke an dem Aufbau eines neuen, freiheitlichen Deutschlands mitarbeiten zu dürfen, ist so beglückend, daß selbst die im Geiste Träger alles daransehen sollten, in diese Idee sich einzuschalten.

Arno Holz:

Die Furcht, daß die Revolution — vorausgesetzt, daß unser Volk nicht unter die Fuchtel irgendeiner abermaligen Gewalt-herrschaft gerät — für seine Geistigen keinen Zusammenbruch, sondern den Anfang eines neuen sozialen Aufbaus bedeutet, teile ich.

Nicardo Hud:

Der übertriebene Individualismus muß durch den Sozialismus ausgeglichen werden. Auf diesem Wege liegt unsere Zukunft. Aus neuer freiwilliger Gemeinsamkeit wird einst wieder kräftiges, individuelles Leben erblühen.

Räthe Kolwitz:

Lebensschönheit, freies kräftiges Spiel, harmonische Entwicklung der Persönlichkeit soll sich von nun an nicht mehr aufbauen auf einem Grund von Höflichkeit, Elend und Krankheit. Dieses befreite Gefühl zu haben, ist der Gewinn, den der Bürgerliche vom Sozialismus haben wird. Einen anderen Gewinn hat er nicht zu erwarten. Aber für diesen Gewinn muß er bereit sein, sein bisheriges Vorrechtelieben einzutauschen.

Hugo Lehner:

Bildhauer können ihre Gedanken am besten in Formen bringen, nicht in Worte. Dazu sind Dichter und Gelehrte berufen. Ich kann aber nur sagen, daß die Bewegung, die unser Volk erfasst hat, nicht den Zusammenbruch, sondern den Anfang eines neuen Glaubens bedeutet.

Geinrich Mann:

Die geistige Erneuerung Deutschlands, unsere natürliche Aufgabe, wird uns durch die Revolution erleichtert. Wir gehen endlich mit dem Staate Hand in Hand.

Thomas Mann:

Es wäre sicher falsch, in der Revolution nichts als Zusammenbruch und Zerlegung zu sehen. Die deutsche Niederlage ist etwas höchst Paradoxes, sie ist keine Niederlage wie eine andere, ist es so wenig, wie der Krieg, den sie beendete, ein Krieg war wie ein anderer. Täuscht mich nicht alles, so ist die Nation, der diese unvergleichliche Niederlage zuteil wurde, nicht nur nicht eine gebrochene Nation, sondern sie fühlt sich auch heute noch, wie 1914, von den Kräften der Zukunft getragen. Es ist kein Zweifel (und auch wer dem Marxismus als Dogma und Weltanschauung keineswegs huldigt, kann es nicht bezweifeln), daß dem sozialen Gedanken die politische Zukunft, und zwar in nationaler wie internationaler Beziehung, gehört. Die westlichen Bourgeoisien werden sich ihres Triumphes nicht lange zu erfreuen haben. Einmal den Völkern ins Bewusstsein gefahren, wird die soziale Idee nicht ruhen, bis sie verwirklicht ist, soweit eine Idee sich im Menschlichen verwirklichen läßt. Der deutschen Staatsmoral aber ist sie am längsten vertraut. Der soziale Volksstaat, wie er sich jetzt bei uns befestigen will, lag durchaus auf dem Wege deutscher Entwicklung. Gewiß ist mir aber auch, daß gerade in Deutschland der soziale oder sozialistische Staat ohne einen Einschlag bürgerlichen Geistes nicht lebens- oder leistungsfähig sein würde. Denn dieser Geist, der mit imperialistischem Vorgehenssturz gar nichts zu tun hat, ist einfach der Geist deutscher Gestaltung. Die reine Arbeiterrepublik, die „Diktatur des Proletariats“, das wäre die Barbarei.

Julius Meier-Graefe:

Wir danken der Revolution für die Abschaffung der Loser und geistloser Monarchen. Unsere Stellung zur Republik ist weniger bedingt durch das Programm, dessen sozialen Geist wir zustimmen, als durch Persönlichkeiten, die geistiger führen als früheres Regiment. Diese erwarten wir vor allem. Wir erscheinen paternalistische Experimentierer oder schlappe Parteigänger ebenso verheerend wie Kaiser und Könige.

Alexander Wolff:

Welche Freiheit brachte uns die Revolution? Mein Gefühl antwortet: Es ist durchaus möglich, daß wegen der hier festgelegten Worte pöbellich Demoskratie der neuen Freiheit in mein Zimmer treten und mich wegen zu freier Reden befehlen würden. Nur ein Wetterleuchten war bisher die deutsche Revolution. Kein Handwerker zeigte noch klare Erkenntnis des Weges, den wir in Zukunft gehen müssen. Deute genügt dem deutschen Volke noch eine mehrstägige Schöpfung, um die Freiheit in einer Ordnung zu sehen, die es mit ihnen Worten am 9. November überwinden erklärte. Alle Wege ins Freie scheinen verbarrikadiert. Dennoch: die Augen, die im neuen Licht noch blinzeln, kann keine Macht mehr schließen; sie müssen sich weit aufstern. Wo ist der Führer, der das Lösungswort fand, das alle Probleme leicht macht: Roblesse? Ohne freudigen Vergnügen kann die unermeßliche Schuld der alten Ordnung nicht getilgt werden und wird ewig neue Ströme Blutes fordern. Solange sich die Götter der Privilegierten in Worten äußert, dabei aber die Herzen, Gehirne und Taten wohl verschlossen hält und mit erprobten Gewaltmitteln verteidigt, dürfen wir auf gütiges Verzeihen derjenigen nicht rechnen, die zum geringsten für sich, am meisten aber für uns gearbeitet und gekümpft haben. Wir scheitern, daß jeder Intellektuelle, der durch die Revolution nicht ganz auf den Mond oder sonst einen Planeten

abgehoben wurde, nur eine Pflicht hat: denen Roblesse zu predigen, die materiell aber geistig gehen können. Nur, daß wir nie zu geben gelernt haben ist schuld, daß in diesen Tagen Greuel und unermeßliche Nohe zu Himmel brüllen — begangen an Volksgenossen! Jeder Tag zeigt aufs neue, daß der Weltwächter am Gelde als an seinen (und namentlich anderer Leute) Söhnen hängt. Die „unlöslichen technischen Probleme“, deren Vorkommen vor und während des Krieges von den Hochleuten bestritten wurde, sind vor allem deshalb so unlösbar weil man den Weg der Hand zur Tasche nicht findet. Will sich der Deutsche denn auch darin irren bleiben, daß er, um den Weg zur eigenen Freiheit zu finden, auf das Beispiel seiner alten politischen Lehrenter, der Franzosen, wartet — dieses bei allen Fehlern genialsten Freiheitsvolkes der Erde? Erst dann, wenn die Massen vom Druck des Kapitals und des Kapital vom Gegendruck der Massen befreit ist, beginnt die Befreiung der geistigen Arbeiter, deren Arbeit darin besteht: die Schönheit dieser Welt auch denen zu erschließen, die vor lauter Erwerb für Sonne, Sturm, Land und Meer kaum einen Blick haben. Und wir, die wir des Glaubens sind, in unseren kurzen Lebenstagen nur das Erwachen der elementarsten Empfindungen in diesen Kerntagen erleben zu können, hinterlassen unseren Söhnen als heiliges Vermächtnis unsere Hoffnung, daß sie diese Kerntage zu den Gipfeln der Offenbarungen des Menschengeistes geleiten werden.

Franz Oppenheimer:

Der Sozialismus ist die von allem unbedingten Einkommen befreite, darum klassenlos und darum brüderlich geeinte Gesellschaft der Freien und Gleichen. Er ist das höchste Ziel aller religiösen und ethischen Systeme. Er bringt Entrost nach innen und Frieden nach außen und verwirklicht „Das Reich Gottes auf Erden“. Den Weg zu diesem Ziel zu finden, ist die Aufgabe der Menschheit. Bisher ist es nicht gekümpft, aber es wird und muß gekümpft! Die deutsche Revolution hat uns von dem Fesseln befreit, die uns hinderten, den Weg des Heils zu suchen. Und darum ist sie uns eine große Hoffnung — trotz alledem.

Karl Ernst Osthaus:

Kein Schicksal trifft uns unerdient. Wer in der Revolution ein Unglück sieht, frage nach seiner Schuld. Wer sich frei fühlt von Schuld, begrüße den Morgen, der lebendiger Saat Gedeihen verheißt.

Gabriele Reuter:

Es muß für jeden geistig gerichteten Menschen eine Lust sein, mitzuwirken an der sittlichen Erneuerung seines Volkes durch wahrhaftige, soziale und brüderliche Taten, Schaffen und Ausgestalten. In diesem schönen, mühevollen Leben hat uns die Revolution das Tor geöffnet. Deshalb wollen wir ihr dankbar und uns mit allen unseren Kräften ans Werk machen.

Wilhelm Ostwald:

Run wird Deutschland offenbaren, was es will und was es kann.

Max von Schilling:

Vor harte, grausame Tatsachen hat uns die Revolution gestellt, aber sie hat uns von Mauth, Wahn und Selbstbetörung befreit und damit die Kraft der Wahrheit gegeben. Wer in fernmentalen Erinnerungen schwelgend zaghaft beiseite steht, verjüngt sich an seinem Deutschland.

Ernst Troeltsch:

Die Revolution hat einen Prozeß gewaltam in die Hand genommen, der als Ergebnis des langjährigen Krieges, seiner Güterzerstörung und Verwundenserschöpfung unausbleiblich war und der mit der immer deutlicher werdenden Unmöglichkeit eines Sieges gewaltig anknüpft: die Demokratisierung und die Sozialisierung, d. h. die gleichmäßige Beteiligung aller an der Bildung des Staatswillens und die sorgfältige Organisation einer aus dem Volkverehr zurückgedrängten Wirtschaft, die ohnedies die angepöbelten Volksmassen nicht ernähren könnte. Diese Reform war nach langen und bitteren Bemühungen im Gange; da hat die Niederlage und die mit ihr verbundene Militärrevolution alles zertrümmert und das Chaos geschaffen. Aber gerade in dieser Lage muß jeder Versuchung zur Verzweiflung manhaft widerstanden werden. Nur wer sich selbst aufgibt, ist verloren. Grotesk ist zertrümmert und ein bei allen, in der letzten Zeit sehr gesteigerten, Mängeln glorreicher Staat und eine rühmreiche Armee ist zerbrochen. Aber ein Volk von solcher Größe, psychischer und geistiger Leistungsfähigkeit, Arbeitsamkeit und Ergiebigkeit kann nicht zugrunde gehen. Es muß die ungeheure Arbeit leisten, sich aus sich selbst politisch, wirtschaftlich und geistig zu organisieren und sich eine neue, der neuen Lage entsprechende Armee zu schaffen, die den Neuaufbau deckt und nach außen und innen schützt. Unter dieser Voraussetzung ist eine mächtige Entfaltung von Kraft und Größe möglich, an der jeder mitwirken kann und muß. Das soll uns mit dem Gefühl einer großen Verantwortung und mit der Kraft einer alles daransetzenden Leistung erfüllen. Die Männer des deutschen Geistes und der deutschen Kunst werden schwierige Lebensbedingungen haben, aber auch die große Aufgabe, durch gesunde und geläuterte Leistung dem deutschen Geiste nach innen und nach außen wieder führende Stellung zu verschaffen. Wenn nicht Volkgenossen, sondern Größe der Aufgabe dem Leben Wert gibt, so hat unser zukünftiges Leben den größten Wert. Aus dem Leiden muß Menschheit und Größe der Bestimmung geboren werden, und der Glaube an Gott und die Menschen muß uns dessen gewiß machen, daß reine Bestimmung nicht vergeblich arbeiten wird. In dieser Weltlichkeit können und sollen wir leben und hoffen, ohne sie gibt es nur ein dumpfes Hinleben und Warten auf den Tod, wo dann kräftigere und gläubigere Generationen später das Werk der Wiedergeburt verrichten müßten.

Bruno Wille:

Nicht Brudermord, Parteigegensatz! — aufbauen wird fürs Ganze treue Arbeit, daran der Geister freier Wettbewerb.

Geinrich Wolff:

Keine Staatsform ist an sich gut oder schlecht. Die soziale ist die beste, wenn jeder bereit ist, das größte Maß sittlicher Verantwortung auf sich zu nehmen.

Lebenseristenz.

Allfälligen Herren bieten wir durch dreifache Übernahme einer **Bezeichnung in Verkauf, Abgaben, Injektionen und Dokumentenabteilung glänzenden Verdienst**. Erforderlich sind 500 M. Sicherheit. Angebote, für welche Besuche (mit genauer Angabe der Desiderata) erbeten werden, sind zu uns. Nur schnell eingehende Bescheidigungen werden wir mitteilen.
Dagmar-Verlag, Offen-Ruhr, Dreilindenstr. 24.

Vertreter.

Größe Werbematerialien, der beinahe alle Artikel selbst plant und selbst, fast sämtlich, besonders bei Fabrikanten und sonstigen Vertriebsstellen beschaffbar.
Angebote unter „D. U. 96“ an Rudolf Mosse, Dresden.

Reisender

zum Besuch von Verkaufsbüros sofort gesucht. Dauerstellung. Offerten in Angabe der bisherigen Tätigkeit an die Expedition unter P. 6 erb. 7450

Cegerin, Durchfallerlin, Kragen-Plätterin

bei hohem Lohn gesucht. Dampfwascherei Schmargendorf, Berlin, 21. Str. Bohn-Str. 21, 22.

Herren, Feldgrauen, Kriegsbeschädigte oder Damen

für den Vertrieb einer Antiparion-Brille gesucht. Antiparion 2. 2. Schriftliche Angebote werden unter N. 6 an die Exped. d. Bl. 7450

2 erkrankte, perfekte Verkäuferinnen

sucht per sofort oder später. Schriftliche Angebote unter N. 6 an die Exped. d. Bl. 7450

Ordere Berliner Dach- u. Steinbrüche (Hoch- u. Tiefbau) mit größtem Kundenkreis. Helles Gehalt u. Provision. „M. P. 50“, Postamt 68, Berlin SW. 137/14

Stadtvertreter

finden hohen Verdienst durch Verkauf unserer in Schutzebenen, Roloff & Co., Charlottenburg, Wilmersdorfer-Str. 11.

Strasenhändler und Hanfner

zum Vertrieb eines Gebrauchsartikels gesucht. H. Dormeyer, Berlin SW 11, Dornburger-Str. 24/25, 2. Hof links

Wohleres Wert der Folienmechanik in Mitteldeutschland hat für seine Übertragung für **Präzisions-Druck-, Feil-, Repolier- u. Automaten-Arbeit** einen tüchtigen und energiegelanten **Meister**.

Derselbe muß die Stahl- und Metallbearbeitung durchzuführen, mit den modernen Arbeitsmethoden vertraut und gut organisatorisch veranlagt sein.

Nur solche Herren wollen sich melden, die in Fabriken für Präzisionsmechanik und Maschinenbau langjährig tätig waren und mit den oben genannten Arbeitsmaschinen vollkommen vertraut sind.

Angebote sind unter genauer Angabe über bisherige Tätigkeit, über Eintrittstermin und Gehaltsansprüche mit Beifügung von Zeugnisabschriften zu richten unter „K. 6“ an die Expedition dieses Blattes. 7500

